

1^{er} octobre 1973

(1)

Salut

Je t'envoie une partie des documents que j'ai pu trouver sur les différents groupes suisses.

- la traduction de l'article paru dans "Offensive" a été faite par un groupe de Bâle. Elles organisent le 14 octobre une discussion sur le thème "Potere femminile..." avec toutes les filles de langue allemande que ça intéresse.
- le FBB (Frauenbefreiungsbewegung) de Zurich est le seul groupe de femmes de Zurich. Il compte environ 200 membres. Intra est le centre d'information pour les femmes qu'elles ont créé à Zurich. Il paraît qu'elles vont bientôt éditer une brochure sur contraception - avortement pour la Suisse. J'irai les voir ces prochains temps car je suis arrivée aujourd'hui à Zurich. Pour le moment, elles ne semblent bien légalistes et officielles. Certaines d'entre elles ont fait un camp d'une semaine à la Palaya avec des féministes allemandes et autrichiennes. Il paraît que la discussion a eu beaucoup d'importance pour elles au sujet de l'autonomie des femmes? (voir texte "Bericht über das Frauenlager in Palaya")
- C'est le MCF de Genève qui a publié la brochure "Contraception et avortement". Je leur ai demandé de t'envoyer leurs autres documents. Nous avons fait une réunion avec elles au sujet du thème sur le corps de la femme.

Il a été impossible de rien décider. Au Tessin, il n'y a pas les forces pour faire un travail de ce genre. J'ai commencé certaines traductions et comme je viens d'arrêter de travailler, je vais essayer de trouver d'autres filles que ça intéresse. Ça serait bien de pouvoir traduire le livre américain (!?)

Des filles américaines vont venir à Genève pour discuter de certains principes du contrôle de son corps et le PLF pense ensuite diffuser ce début d'expériences dans une campagne qui va avoir lieu en Suisse sur une nouvelle proposition de loi sur l'avortement. Ce sera très utile au Tessin car Vanina, etc. sont en train d'ouvrir une maternité à Lugano.

(Pour expliquer ^{un peu} peut être la différence entre le FBB et le PLF-Genève. Le PLF veut ouvrir un "Centre femmes", le FBB a ouvert un "Centre d'information".)

- Samedi-aiende a eu lieu la première réunion de tous les groupes féministes de Suisse (une dizaine dans 10 villes) dont je vous avais parlé. A part une collaboration pour la récolte de signatures d'une "initiative" sur l'avortement, il n'y avait jamais eu de rencontres, même entre quelques villes. Ce n'est pas par hasard, que ni la première fois qu'une telle rencontre est possible à partir de la nécessité d'une campagne nationale autour du problème de l'avortement. Dans deux mois sortira un premier bulletin de tous les groupes.

Je te raconterais ce qui a fait comme campagne
lorsque je t'envoierai les photos, et je t'envoierai
les photos lorsque j'aurai trouvé un peu de
place dans ma chambre pour les développer.

Toutes mes amitiés à Poldo et Luana.

A bientôt

Nave-Louise

de Reut
2

Materialien zur gesellschaftlichen Situation der Frau in der Schweiz



FBB
Frauenbefreiungsbewegung
Postfach 307 - 8025 Zürich

Inhaltsverzeichnis



Gesellschaftliche Bedeutung der Frauenarbeit	1
Die Diskriminierung der Frau bezüglich Bildung	5
Die Diskriminierung der Frau am Arbeitsplatz	10
Die berufstätige Mutter mit Familienpflichten	15
Schlussfolgerungen	19
Bibliographie	20

Die gesellschaftliche Bedeutung der Frauenarbeit



34 % aller hauptberuflich Tätigen in der Schweiz sind Frauen; in Städten mit über 30 000 Einwohnern sind es sogar bis zu 39 %. Das ist seit 100 Jahren so - nicht nur hier, sondern in allen Ländern mit ähnlicher Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur wie die Schweiz.

"Die Frau als Arbeitskraft spielt im Wirtschaftsleben bloss am Rande eine Rolle" - so lautet etwa die öffentliche Meinung. Aber ist das nicht ein Fehlurteil? Auf Randfiguren lässt sich von Fall zu Fall verzichten, aber nicht auf jede dritte Arbeitskraft, schon gar nicht in einem Land mit einem so ausgeprägten Arbeitskräftemangel wie die Schweiz.

Auch wenn man die Frage anders wendet und fragt, ob die Berufstätigkeit bezogen auf die Gesamtheit der Frauen denn von Belang sei, muss die Frage - im Gegensatz zur landläufigen Meinung - bejaht werden: 40 % aller Frauen zwischen 15 und 64 Jahren sind erwerbstätig, von den jungen Frauen zwischen 15 und 25 Jahren sind es sogar ca. 70 %.

Das falsche Bild kommt dadurch zustande, dass man von dem Rollenverständnis ausgeht, das man den Frauen vermittelt und das sie folgerichtig selbst von sich haben: mittels geeigneter Erziehung und Propaganda und auch durch eine entsprechende Familienpolitik wird den Frauen weisgemacht, dass ihr eigentlicher Beruf der einer Hausfrau und Mutter sei. - Die Arbeit aber, die dieser "eigentliche" Beruf der Frau mit sich bringt, zählt trotz ihrer Bedeutung für die Wirtschaft (die Hausfrau und Mutter sorgt für die Erneuerung der Arbeitskraft und hat durch ihre Verantwortung für die Kindererziehung einen beträchtlichen Anteil an der späteren "Funktionstüchtigkeit" der Arbeitnehmer) nicht als ökonomische Grösse, sondern als Privatangelegenheit, weil sie keinen direkten Tauschwert hat.

Arbeit, die keinen Lohn einbringt, also keinen Tauschwert hat, wird als ökonomisch wertlos betrachtet, weil im kapitalistischen System nur das einen Wert hat, was verkauft werden kann. Daran ändert die konservative Ideologie von der hohen Verantwortung und der ehrenwerten Leistung der Ehefrau und Mutter gar nichts. Sie verschleiern nur die Tatsachen: nämlich, dass die gesellschaftliche Stellung einer Frau nicht von ihrer Leistung in der Hausarbeit abhängt (eine Frau, die einen Haushalt mit drei Kindern versorgt, bekommt dadurch keinen höheren Sozialstatus als eine Frau, die sich um einen Ehemann und einen Pudel kümmert), sondern von der Gesellschaftsposition ihres Ehemannes. Von der berufstätigen Frau gilt - vom Ausnahmefall der Karrierefrau abgesehen - dasselbe: nicht ihre Berufstätigkeit, sondern der Sozialstatus ihres Ehemannes bestimmt ihre gesellschaftliche Stellung. Falls sie ihre Heiratschancen verpasst oder der Mann sie verlässt, ist sie gesellschaftlich eine Randfigur. Aber selbst die Arbeit der Frau ausser Hause verhilft ihr nicht zu einer eigenständigen Stellung in der Gesellschaft.

Diese zwiespältige Situation liefert der wirtschaftlich herrschenden Klasse Vorteile in zweierlei Hinsicht: erstens Extraprofite durch die absolut und relativ niedrigen Kosten für weibliche Arbeitskräfte (vgl. Seite 12 des Papers). Frauen "sind mit weniger zufrieden", weil die herrschende Ideologie ihre Berufstätigkeit als vorläufige, überbrückende oder aushilfsweise Tätigkeit oder als "Nebenerwerb", nicht als ihre "eigentliche Aufgabe" ausgibt. Die konservative Parole, die diese risikolose, nämlich vom Betroffenen selbst akzeptierte Uebersausbeutung der Frau rechtfertigt, heisst eben: "Die Frau gehört ins Haus."

Zweitens erreicht man mit dieser Situation, dass die Arbeitskräfte sich auf ihren Privatbereich, die Familie zurückziehen: die Abhängigkeit der Frau und der Kinder vom Familienvater bindet auch den Mann an die Familie - in einer Weise, die der klassenkämpferischen Durchsetzung seiner Interessen objektiv im Wege steht.

Auch die Bildung eines Klassenbewusstseins wird durch die "Privatheit" und Beschränktheit der innerfamiliären Beziehungen und die private Anhäufung von Gebrauchsgütern (die eben dadurch von ihrem eigentlichen Gebrauchszweck entfremdet werden, weil dieser erst bei kollektiver Benützung voll realisiert wird) und durch die gesellschaftliche Isolierung der Familie im allgemeinen verhindert.

Die einzige Selbstverwirklichung, welche der Frau von der Gesellschaft her voll zugebilligt wird, ist die durch das Kind. Und

gerade durch das Kind wird die Isolation der Frau von der Gesellschaft vorangetrieben. Wohnverhältnisse und eine immer kinderfeindlicher werdende Umwelt engen ihr Aktionsfeld ein und beschränken es auf die Intimsphäre der Kleinfamilie. Diese Isolation wiederum macht sie nicht nur ökonomisch, sondern auch gefühlsmässig immer abhängiger vom Mann. Die Beziehung wird dadurch überlastet und die Frau bekommt zugleich die Grenzen dieser Beziehung zu spüren.

Was der Frau nun an Selbstbestätigung und Selbstbefriedigung abgeht, sucht sie zwangsläufig beim Kind zu verwirklichen. Wie sich dies auf die Entwicklung des Kindes auswirkt ist bekannt: Das Kind wird zum Katalysator aller unerfüllten Wünsche der Mutter; sie überträgt ihre Rollenerwartungen, Aggressionen und Liebesbedürfnisse auf das Kind, welches dadurch an einer freien Entfaltung seiner Persönlichkeit gehindert wird. Es ist machtlos den Uebertragungen unterworfen. All die Pressionen, die vom Mann bzw. von der Gesellschaft und der sozialen Umwelt auf die Frau einwirken, werden von ihr an das Kind weitergegeben. Nach aussen hin muss die Frau das Image der glücklichen Mutter mit einer glücklichen Familie aufbauen und die Erwartungshaltungen von Nachbarn, Verwandten, von der Gesellschaft erfüllen. So übernimmt das Kind schon sehr früh die Rolle des Jungen oder Mädchens, bzw. des Mannes oder der Frau, die ihm von seinen Eltern vorgelebt wird. So wird das Weiterbestehen der Familie sichergestellt.

Es ist offensichtlich, dass die herrschende Klasse, die aus dieser Situation Profit und Sicherheit bezieht, auch ein Interesse an der Erhaltung der Familienideologie hat, die diese Situation hervorbringt. Es wäre falsch, aus dem Interesse des Kapitals an der Ausbeutung weiblicher Arbeitskraft im Produktionsbereich einen Gegensatz zur herrschenden Familienideologie abzuleiten; diese Ideologie setzt sich ja keineswegs in eine so konkrete materielle Unterstützung der Familie um, dass die Berufstätigkeit der Frau tatsächlich überflüssig würde. Von den oberen zehntausend der Erwerbstätigen abgesehen, bedeutet die nicht berufstätige Frau immer auch "den Gürtel enger schnallen" - und zwar umso empfindlicher, je niedriger das Einkommen. Schliesslich ist die Familienideologie die Ideologie der bürgerlichen Familie; die proletarische Familie darf diesem Idealbild nachstreben, geniessst aber im Bedarfsfall nicht den geringsten Schutz: das brutalste Beispiel ist die Behandlung des Familiennachzuges für Fremdarbeiter. Hier gilt es keine Familie zu schützen, hier gilt es nur, möglichst billig zu Arbeitskräften zu kommen.

Wer glaubt, der Kampf gegen die bürgerliche Familienideologie und die daraus resultierende Unterdrückung der Frau habe das

Interesse des "fortschrittlichen Kapitals" auf seiner Seite, wer die heutige Form der Familie für ein feudales, durch die kapitalistischen Produktionsverhältnisse überholtes historisches Ueberbleibsel hält, das durch ein "1789 für die Frau" (natürlich ohne Guillotine!) überwunden werden könnte, der geht einer liberalen Propaganda auf den Leim. Natürlich ist eine Gesellschaft mit kapitalistischen Produktionsverhältnissen denkbar, die keine geschlechtsspezifische Diskriminierung kennt. Der Kapitalismus hat die Abhängigkeit der Frau vom Mann nicht hervorgebracht, so wenig wie z. B. die Nationalitätenwidersprüche, aber er erhält, nutzt und manipuliert sie in seinem Interesse.

Die Frauenemanzipation muss gegen die Interessen derjenigen, die aus der Unterdrückung der Frau und den sie unterdrückenden Institutionen Profite ziehen, erkämpft werden. Das sind diejenigen, die über Kapital zur Ausbeutung von Arbeitskraft verfügen, nicht die Männer schlechthin. Die Reduktion und Entfremdung der sozialen Beziehungen, wie sie im privaten Kontext der Familie zum Ausdruck kommt, steht auch der Befreiung der Männer aus dem kapitalistischen Ausbeutungsverhältnis im Wege.

Die Diskriminierung der Frau bezüglich Bildung



Die Frau erhält weniger Bildung und berufliche Qualifizierung als der Mann. Dies wird unterstützt durch eine stark verbreitete traditionelle Erziehung in der Familie und der Schule (speziell weibliche Stoffpläne usw.), und spiegelt sich dann in der Tatsache, dass

- nur ca. $\frac{1}{3}$ aller Mädchen eine Lehre beginnen
- nur ca. 20 % aller Studenten weiblichen Geschlechts sind.

Die Frau erreicht dann aber später - selbst wenn sie die gleiche berufliche Qualifikation hat wie der Mann - nicht das gleiche berufliche Niveau wie der Mann:

Von ca. 446 000 Frauen mit einem Lehrabschluss sind nur ca. 200 000 beruflich tätig und die Hälfte davon arbeitet in einem anderen als dem gelernten Beruf. Von ca. 12 000 Frauen mit einer Universitätsbildung üben nur etwa die Hälfte ihren Beruf aus, davon 12 % als Teilzeitarbeit.

ALLGEMEINE BILDUNG

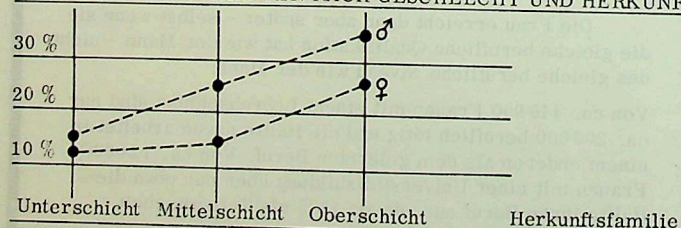
Die Ausbildung der Frau in der Schweiz ist schlechter als für den Mann. Wie aus einer 1967 durchgeführten Erhebung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine über die Lehrpläne in den Volksschulen hervorgeht, erhalten die Mädchen in allen wichtigen Fächern weniger Unterrichtsstunden als die Knaben (Bund Schweizerischer Frauenvereine, Erhebung über die Lehrpläne in den Volksschulen, 1968):

Anteil obligatorischer Stunden für Mädchen
in Prozenten der Stunden für Knaben

Rechnen	91,5	Muttersprache	91,7
Geometrie	5,7	Fremdsprachen	86,9
Naturkunde	83,6	Schreiben	96,5
Geographie	88,6	Geschichte	86,1

In allen wichtigen, für den weiteren Schulerfolg entscheidenden Fächern werden die Mädchen weniger lang unterrichtet als die Knaben. Neben der Diskriminierung, wie sie dann in der Familie stattfindet (wozu soll ein Mädchen lange in die Schule gehen, wenn es nachher ohnehin sofort heiratet), führt diese Diskriminierung der Mädchen in der Volksschule zu einer weiteren Benachteiligung auf der Ebene der Mittelschulen. Der Anteil der Mädchen in den Mittelschulen liegt deutlich unter demjenigen der Knaben, ausser natürlich bei jenen Mittelschultypen, die auf die "typisch weiblichen" Berufe vorbereiten, nämlich der Frauenbildungsschule und der Handelsschule mit Diplomabschluss. Beim Gymnasium (das in seinem Abschluss die meisten Möglichkeiten bietet) wirkt sich bei den Mädchen die Tatsache, ob es aus einer "besseren" Familie oder aus dem Unterschichtsmilieu herkommt, noch viel stärker aus als bei den Knaben:

ZUERCHER GYMNASIASTEN NACH GESCHLECHT UND HERKUNFT

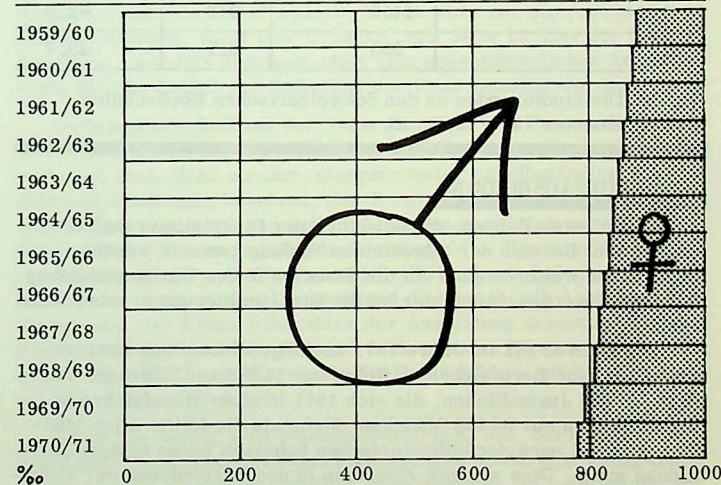


Quelle: Zürcher Mittelschulstatistik, 1971, Tabelle 21

Während sich bei den Knaben der Anteil der Gymnasiasten beim Uebergang von der Ober- zur Mittelschicht von 34 % auf 24 % verringert, sinkt er bei den Mädchen von 27 % auf 14 %, er verringert sich hier also beinahe um die Hälfte, um schliesslich bei den Kindern aus Unterschichtsfamilien bei den Knaben 14 %, bei den Mädchen 13 % zu erreichen.

Der Anteil der Mädchen schliesslich auf der Hochschulstufe bleibt verschwindend gering. Im Wintersemester 1971/72 waren von total 44 624 Studierenden nur 10 574 weiblichen Geschlechts (Statistisches Jahrbuch 1972). Wenn dies auch der höchste Stand gegenüber früheren Jahren bedeutet, ist dieser Anteil der Studentinnen noch immer einer der niedrigsten der hochentwickelten Welt.

Schweizer Studenten an allen Hochschulen
nach dem Geschlecht (Promillezahlen)
Wintersemester 1959/60 - 1970/71



Quelle: Die Studierenden an den Schweizerischen Hochschulen
Wintersemester 1970/71, Seite 13

Neben den absolut gesehen erschreckend tiefen Zahlen von weiblichen Studierenden kommt dazu, dass sich die Studentinnen sehr unregelmässig auf die verschiedenen Fachrichtungen verteilen. Sie konzentrieren sich wiederum in jenen Fächern, die mit dem traditionellen Frauenbild vereinbar sind, nämlich den sprachlich-

historischen Fächern, während die technisch-naturwissenschaftlichen Richtungen und die männlichen Sparten der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sozusagen unrepräsentiert bleiben:

Studenten an der Universität Zürich
nach Geschlecht und Fachrichtung

	Schweizer Studenten		weiblich in % männlich
	männlich	weiblich	
Theologie	93	29	31
Rechtswissenschaften	935	155	16,6
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	824	83	10
Medizin	1549	343	22
Phil. I	1460	913	62,5
Phil. II	933	221	23,7

Quelle: Die Studierenden an den Schweizerischen Hochschulen, Wintersemester 1970/71, S. 21

DIE BERUFSAUSBILDUNG

Die Feststellungen, die bezüglich der Diskriminierung der Mädchen im Bereich der allgemeinen Bildung gemacht wurden, können ohne weiteres auch auf die Situation in der Berufsausbildung übertragen werden. Auch hier ist die Diskriminierung erschreckend hoch:

Von den 47 151 im Jahre 1971 neu abgeschlossenen Lehrverträgen für eine Berufslehre entfielen nur 14 869 auf Mädchen. Von allen 131 876 Jugendlichen, die sich 1971 in einer Berufslehre befanden, waren nur 36 128 Mädchen. Mehr als die Hälfte aller Mädchen geniesst nach der obligatorischen Schulzeit keine weitere Ausbildung mehr. Dies spiegelt sich dann in den Ergebnissen der Volkszählung von 1960:

Von den über 20jährigen Männern haben 52 % einen Beruf im Sinne des BIGA-Reglementes erlernt oder eine Fach-, Mittel- oder Hochschule abgeschlossen. Bei den Frauen ergibt sich nur ein Anteil von 32 %.

1960 wurden in der Volkszählung rund 445 800 Frauen mit erlerntem Beruf ermittelt, von denen aber nur rund 45 % berufstätig sind. Wenn man die berufstätigen Frauen nach ihrer Ausbildung aufschlüsselt, so stellt man fest, dass die Quote der berufstätigen

Frauen mit erlerntem Beruf umso höher ist, je qualifizierter die Berufsausbildung ist.

Weiter ist hier natürlich auch die Frage interessant, inwieweit die Berufsausbildung der Frauen später im Beruf auch nützt. Im Gesamtdurchschnitt sind von den berufstätigen Frauen mit erlerntem Beruf nur gut zwei Drittel im erlernten Beruf tätig, während knapp ein Drittel einen anderen Beruf ausübt.

Es kann natürlich nicht behauptet werden, dass die Erwerbstätigkeit in einem anderen als dem erlernten Beruf immer einen sozialen Abstieg bedeuten muss. Meist sind jedoch die Entlohnung wie auch die Aufstiegschancen für un- und angelernte Arbeitskräfte schlechter als für Arbeitskräfte, die sich über eine entsprechende Ausbildung ausweisen können.

Das niedrige oder bedarfsfremde berufliche Qualifikationsniveau der Frauen behindert zusätzlich die Aufhebung ihrer Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt. Sie ist aber nur ein Aspekt dieser Diskriminierung, nicht ihre Ursache (vgl. Seite 12 über die Lohnsituation), und darf deswegen nicht zum ausschliesslichen Ansatzpunkt für den Kampf zur Befreiung der Frau gemacht werden.

Insbesondere darf aus der Tatsache, dass den Frauen die leitenden Positionen in der Wirtschaft und im öffentlichen Bereich vorenthalten sind, dass sie nur untergeordnete, unselbständige, dienende Positionen besetzen, das Programm dieses Kampfes nicht unmittelbar abgeleitet und auf Forderungen gegründet werden wie diese: "Mehr Frauen in leitende Positionen!" - "Hochqualifizierte Ausbildungsgänge auch für Frauen!" - "Gleiche Aufstiegschancen!" usw. Denn damit wird stillschweigend die bestehende Ausbildungshierarchie, der Klassencharakter der Ausbildung akzeptiert und den Frauen nur ein "gerechter" Anteil in den ersten Rängen zugesichert, während gerade diese Hierarchie die Basis bildet, auf der eine Diskriminierung möglich wird.

Die Forderung nach emanzipatorischen, die "Selbstentfaltung" der Frau ermöglichenden Ausbildungsgängen bleibt eine völlig individualistische, bürgerlich-elitäre Angelegenheit, die vielleicht den Ausbau erstklassiger Kunstgewerbeschulen mit glänzenden weiblichen Werbegrafikern und Industriedesignern fördert. Dies führt bestenfalls zur "Aufstiegsgerechtigkeit" im Rahmen der bestehenden Qualifikationshierarchie, stellt aber diese Hierarchie selbst nicht in Frage.

Die Diskriminierung der Frau am Arbeitsplatz



Die berufstätige Frau erlebt täglich am Arbeitsplatz zwei Arten von Diskriminierung. Einerseits weist man ihr - obwohl sie sich über die gleiche berufliche Qualifikation wie ihr männlicher Kollege ausweisen kann - nicht die gleiche Arbeit zu, und dann erhält sie für die gleiche Arbeit nicht den gleichen Lohn.

Gewisse Berufe werden als "spezifisch männlich", andere dagegen als "spezifisch weiblich" deklariert, wie etwa all die Berufe im Dienstleistungssektor, die von den jungen, noch unverheirateten Frauen eingenommen werden (Büroangestellte, Sekretärin usw.). Abgesehen von "Fräuleinberufen" werden von seiten der Arbeitgeber oft auch minimale Änderungen im Arbeitsablauf (z. B. auch am Fließband) eingebaut, so dass dann diese Arbeiten als "weiblich", respektive weniger qualifiziert eingestuft werden können. Natürlich kann der Frau auch ohne diesen Umweg die gleiche Arbeit bei gleicher Qualifikation verwehrt werden. Diese Beispiele stellen nur typische Vorgehen der Arbeitgeberseite dar.

Die folgende Tabelle zeigt, wie sich die berufliche Position der Frauen gegenüber den Männern in den letzten Jahrzehnten sogar noch verschlechtert hat:

		1920	1941	1960
Leitende Angestellte	männl.	27,4 ‰	34,9 ‰	49,0 ‰
	weibl.	6,6	8,2	12,2
Selbst. Erwerbende	männl.	300,0	241,0	183,0
	weibl.	291,0	139,0	74,0
Untere Angestellte	männl.	148,0	180,0	286,0
	weibl.	110,0	136,0	183,0
Arbeiter	männl.	526,0	470,0	498,0
	weibl.	528,0	580,0	523,0

Quelle: Statistisches Jahrbuch 1972

Die Zahlen über die Entwicklung der Frauenarbeit zwischen 1930 bis 1970 weisen auf eine ziemlich grosse Konstanz hin:

VERTEILUNG DER BERUFSTAETIGEN FRAUEN AUF DIE SEKTOREN (1) (In Prozent aller berufstätigen Frauen)

	1930	1941	1950	1960	1970
1. Sektor	8	5	5	3	5
2. Sektor	35	35	35	36	34
3. Sektor	56	59	59	60	61

1. Sektor: Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau
 2. Sektor: Industrie, Handwerk, Baugewerbe
 3. Sektor: Dienstleistungen (Handel, Banken, Versicherungen, Verkehr, Gastgewerbe, Anstalten, öffentliche und private Verwaltung, Gesundheitswesen, Unterricht, Wissenschaft)

Quelle:

(1) Quelle: Statistisches Jahrbuch der Schweiz, 1972

Das Bild differenziert sich jedoch, wenn wir die Zahlen aufgliedern nach Schweizerinnen und Ausländerinnen:

BERUFSTAETIGE FRAUEN, NACH NATIONALITAET UND SEKTOR (1)	1960		1970		Veränderung in %	
	Schweiz.	Ausländ.	Schweiz.	Ausländ.	Schweiz.	Ausländ.
1. Sektor	93 217	936	52 488	1 022	- 43,7	+ 9,2
2. Sektor	239 269	67 447	233 810	113 182	- 2,3	+ 67,8
3. Sektor	413 178	84 480	523 274	222 254	+ 26,6	+ 27,9

Es zeigt sich, dass 1970 weniger Schweizerinnen in der Industrie beschäftigt waren als vor 10 Jahren. Ihren Platz haben die Ausländerinnen eingenommen, vor allem in der Textil- und Bekleidungsindustrie sowie in der Maschinenindustrie und dem Apparatebau, wo sie als schlechtest bezahlte Fließbandarbeiterinnen eingesetzt werden.

Die folgenden Tabellen zeigen, welche Unterschiede immer noch zwischen den Löhnen der Frauen und denen der Männer klaffen. Ob die Qualifikation sehr hoch oder sehr tief ist, der Lohn der Frau

macht immer etwa 2/3 dessen aus, was der Mann bei gleicher Qualifikation nach Hause bringt.

DURCHSCHNITTLICHE STUNDENVERDIENSTE DER ARBEITER
(Statistisches Jahrbuch 1972)

	1970			1971			Zuwachs %		Zuwachs Rp.	
	Rp. ♂	Rp. ♀	% von ♂	Rp. ♂	Rp. ♀	% von ♂	♂	♀	♂	♀
a) gelehrte Arbeiter / Arbeiterinnen										
Textilindustrie	770	493	64,0	885	548	61,9	14,9	11,2	115	55
Industrie/Handwerk	801	508	63,4	897	567	63,2	12,0	11,6	96	59
Papierindustrie	826	470	56,9	921	554	60,1	11,5	17,9	95	84
Chem. Industrie	904	658	72,7	1013	654	64,5	12,1	-0,6	109	-4
Dienstleistungen	802	535	66,7	899	594	66,0	12,1	11,0	97	59
Total	796	524	65,8	897	583	65,0	12,7	11,3	101	59
b) ungelernete Arbeiter / Arbeiterinnen										
Textilindustrie	646	452	70,0	762	525	68,9	18,0	16,2	116	73
Industrie/Handwerk	685	471	68,7	778	535	68,7	13,6	13,6	93	64
Papierindustrie	716	455	63,5	818	524	64,0	14,2	15,2	102	69
Chem. Industrie	798	531	66,5	899	605	67,2	12,7	13,9	101	74
Dienstleistungen	678	458	67,5	763	532	69,7	12,5	16,2	85	74
Total	670	468	69,8	760	534	70,2	13,4	14,1	90	66

Es zeigt sich, dass sich von 1970 bis 1971 keine Annäherung der Frauenlöhne vollzogen hat. Selbst in Industriebereichen, in denen der prozentuale Zuwachs des Frauenlohns grösser ist als der Zuwachs beim Lohn des Mannes, zeigt sich, dass in Franken und Rappen ausgedrückt der Unterschied noch grösser wurde.

Die ca. 260 000 ungelernen Arbeiterinnen verdienen 1971 durchschnittlich Fr. 5.34 in der Stunde. Das ergibt einen Monatsverdienst von weniger als Fr. 1000. -- (bei Ganztagsarbeit)!

Nicht anders sieht die Situation bei den Angestellten mit Monatseinkommen aus:

DURCHSCHNITTLICHE MONATSEINKOMMEN DER ANGESTELLTEN
(Statistisches Jahrbuch 1972)

	1970			1971			Zuwachs %		Zuwachs	
	Fr. ♂	Fr. ♀	% von ♂	Fr. ♂	Fr. ♀	% von ♂	♂	♀	♂	♀
c) Gesamtdurchschnitt Angestellter / Angestellte										
Textilindustrie	1854	1215	65,8	2045	1352	66,1	10,3	11,3	191	137
Industrie/Handwerk	1955	1209	61,8	2159	1339	62,0	10,4	10,8	204	130
Graphisches Gewerbe	1934	1224	63,2	2175	1388	63,8	12,5	13,4	241	164
Chem. Industrie	2127	1457	68,5	2431	1634	67,2	14,3	12,1	304	177
Dienstleistungen	1782	1171	65,7	1964	1302	66,2	10,2	11,2	182	131
Banken	1906	1367	71,7	2046	1491	72,8	7,3	9,1	140	124
Metall- und Maschinenindustrie	1970	1217	61,7	2159	1318	61,0	9,6	8,3	189	101
Total	1875	1188	63,3	2072	1320	63,7	10,5	11,1	197	132

Auch hier keineswegs eine Entwicklung, die eine rasche Angleichung der Frauenlöhne an diejenigen des Mannes erkennen lassen würden. Dass eine krasse Lohndiskriminierung aufgrund des Geschlechts besteht, sieht man am besten, wenn die Ausbildung einmal weggelassen wird. Sehen wir uns einmal die Löhne der Hilfs-

Kräfte mit Monatseinkommen genauer an. Hilfskräfte erscheinen im Statistischen Jahrbuch als Angestellte 3. Kategorie (ohne Ausbildung):

d) Durchschnittliches Monatseinkommen 3. Kategorie Angestellter / Angestellte

	1970		1971		Zuwachs		Zuwachs	
	Fr. ♂	Fr. ♀	Fr. ♂	Fr. ♀	% ♂	% ♀	Fr. ♂	Fr. ♀
Textilindustrie	1457	991	1621	1111	68,5	68,5	164	120
Industrie/Handwerk	1445	989	1592	1116	70,1	70,1	147	127
Graphisches Gewerbe	1388	941	1523	1062	69,7	69,7	135	121
Chem. Industrie	1709	1150	1800	1252	69,5	69,5	91	102
Dienstleistungen	1338	932	1475	1062	72,0	72,0	137	130
Banken	1449	1074	1585	1172	73,9	73,9	136	98
Total	1372	948	1518	1078	71,0	71,0	146	130

Die oft zitierten Prozentzahlen täuschen nur über die Tatsache hinweg, dass die Frau in absoluten Zahlen immer zu kurz kommt. In der Textilindustrie z. B. macht der Zuwachs von 12,1 % bei den Frauenlöhnen Fr. 120. -- aus, der kleinere Zuwachs beim Lohn des Mannes von 11,3 % ergibt jedoch Fr. 164. --. Die Differenz zwischen den beiden Löhnen wurde also noch um Fr. 44. -- grösser. Da sowohl AHV (vom Minimalsatz abgesehen) wie auch Pensionskassen die Altersrenten im Verhältnis zum Verdienst berechnen, schleppt sich die Lohndiskriminierung der Frau über die Pensionsgrenze hinaus fort.

Die berufstätige Mutter mit Familienpflichten



Auch heute ist die Moral noch tief verwurzelt, die die Rolle der Frau als Nur-Hausfrau und Nur-Mutter predigt. Den Frauen wird eingeredet, sie hätten sich in erster Linie der Pflege und Aufzucht der Kinder zu widmen, die von der Arbeit erschöpften Männer zu pflegen und brav ihre Rolle als Konsumentin zu spielen. Zuviele Frauen sind selbst zu fest in dieser Moral verstrickt.

Nützen tut diese Moral den Unternehmern. Auf der einen Seite ist zwar ein Mangel an Arbeitskräften in der schweizerischen Wirtschaft festzustellen, die Frau wird also benötigt. Auf der anderen Seite wird die Moral "Frau an den Herd" hochgehalten. Ein Textilfabrikant z. B. wird jedoch kaum die Arbeiterinnen wegen dieser Moral nach Hause schicken (in der Textilindustrie sind mehr Frauen als Männer beschäftigt). Trotzdem wird er diese Moral im Privatbereich weiterhin vertreten. Die billige Arbeitskraft Frau wird auf diese Weise erhalten - es ist ja etwas Unnatürliches, Nebensächliches.

Die Idealisierung der Frau als Nur-Hausfrau und Mutter in unserer Gesellschaft hat zum Gegenpol die Diskriminierung der berufstätigen Ehefrau und Mutter. Die Internationale Arbeitskonferenz 1965 der UNO hat den Regierungen der an der IA beteiligten Länder empfohlen, durch die Schaffung geeigneter Dienste den Frauen mit Familienpflichten, die eine Berufstätigkeit ausser Haus ausüben müssen oder wollen, diese zu ermöglichen, ohne sich einer Diskriminierung auszusetzen. Hierzu lautet der Kommentar der Schweiz:

"Eine systematische Förderung der Beschäftigung von Frauen mit Familienpflichten, insbesondere von Müttern mit kleinen Kindern, würde den schweizerischen Auffassungen und Verhältnissen widersprechen. Nach schweize-

rischen Erfahrungen verzichtet die Mutter mit kleinen Kindern in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle auf eine Berufstätigkeit ausser Haus, sofern sie nicht aus wirtschaftlicher Notwendigkeit auf eine solche Tätigkeit angewiesen ist. Gemäss bisherigen Erhebungen ist die Berufstätigkeit ausser Haus meistens auf wirtschaftlichen Zwang zurückzuführen."

Nach dieser Erklärung werden also die berufstätigen Frauen mit Familienpflichten eingeteilt in solche, die arbeiten müssen und solche, die infolge ihrer freigewählten Berufstätigkeit eine der schweizerischen Tradition zuwiderlaufende Haltung einnehmen. Wie sehr allerdings der wirtschaftliche Druck, unter welchem der grösste Teil der Frauen mit Familienpflichten berufstätig ist, aus ökonomischen Interessen begrüsst wird - handelt es sich doch dabei um die aufgrund ihrer Doppelbelastung am meisten ausgebeuteten Frauen - wird diskret verschwiegen. Immerhin ist in Zürich jede vierte verheiratete Frau berufstätig; jede sechste hauptberuflich tätige Frau ist Mutter. Zwischen 1950 und 1960 ist die Zahl der verheirateten Mütter, die hauptberuflich tätig sind, um 50 % gestiegen. Der Hauptanteil wiederum der berufstätigen Ehefrauen und Mütter liegt (in Zürich) mit 35 % bei der Arbeiterin, die mit einem Arbeiter verheiratet ist.

Der Staat erkennt die Doppelbelastung der berufstätigen Hausfrau und Mutter als Erpressungssituation und überlässt dieser Gruppe von Arbeitnehmerinnen die Lösung sämtlicher Probleme, die ihnen aus dieser Situation erwachsen. Gerade diejenigen Frauen jedoch, die mit drei und mehr Kindern unter dem grössten wirtschaftlichen Druck stehen dürften, haben am wenigsten die Möglichkeit, mit ihrer Berufstätigkeit diesem Druck zu entgehen; denn in dem ihnen selbst überlassenen Versuch, mit ihrer vielfachen Belastung fertig zu werden, werden sie bald einmal zur Resignation übergehen und eben "den Gürtel enger schnallen" müssen.

Die Ansicht, welche die Schweiz zu den Empfehlungen der Internationalen Arbeitskonferenz äussert, läuft darauf hinaus, dass eine Frau mit Familienpflichten kein Anrecht auf Berufstätigkeit hat, sofern diese "nur" der Frau selbst im Sinne einer äusseren und inneren Unabhängigkeit nützt. Mit verankert ist diese Ansicht durch das ZGB (siehe Familienrecht, Art. 167), gemäss welchem der Ehemann die Berufstätigkeit seiner Frau bewilligen oder verweigern kann. Ein mit diesem Recht befugter Ehemann wird selbstverständlich gerne einwilligen, dass seine Frau zur Lockerung des wirtschaftlichen Druckes und zur Aufbesserung des Familienbudgets, welche auch ihm zugute kommt, berufstätig ist; diese Berufstätigkeit kann er aber unter Umständen verweigern, sobald

sie der Frau selbst als emanzipatorischer Gewinn zugute kommen soll.

Wozu die Förderung einer guten beruflichen Ausbildung, wenn diese nur die Heiratschancen begünstigt und wenn die Frau, sobald sie eine Familie gründet, mit dem vorläufigen Ende ihrer beruflichen Laufbahn zu rechnen hat. Sobald sie Hausfrau und Mutter ist, wird sie nicht nur als Berufstätige nicht mehr angesprochen, sondern als der schweizerischen Auffassung zuwider handelnd taxiert. Man kann sich leicht ausdenken, dass zumindest die beruflich hochqualifizierten und nicht berufstätigen Frauen nicht freiwillig auf ihre Berufstätigkeit verzichten - unter anderem hängt das auch mit der späteren Belastung durch die ihr einseitig zugeschriebene Rolle als Hausfrau und Mutter zusammen.

Während noch 65 % aller zwischen 15- und 24jährigen Frauen berufstätig sind, sinkt diese Quote für die Altersgruppe der zwischen 25- bis 44jährigen auf 46 % und später für die Jahre zwischen 45 und 64 sogar auf 40 % ab (Statistisches Jahrbuch 1972). Das hat wohl unter anderem damit zu tun, dass die Frauen in den Jahren, da die Kinder erwachsen sind, wohl sozusagen aus ihren engen familiären Verpflichtungen "entlassen" wären; dass dann aber eine Frau, die 20 Jahre lang im erlernten Beruf nicht mehr tätig sein konnte, beim beruflichen Wiedereinstieg mit einem sozialen Abstieg rechnen muss, versteht sich von selbst.

Die Teilzeitarbeit, die am häufigsten von verheirateten Frauen zwischen 20 und 50 Jahren geleistet wird, ist keine Lösung für die Frau, die aus ihrer Berufstätigkeit einen nicht nur finanziellen Gewinn ziehen möchte. Bekanntlich können Tätigkeiten, die eine umfassendere Berufsausbildung erfordern, in Teilzeitarbeit gar nicht ausgeübt werden. Wählt eine Frau mit Familienpflichten trotzdem die gleichzeitige Berufstätigkeit, so kann sie, wenn sie Glück hat und einen Platz findet, ihre Kinder in die Krippe einem überarbeiteten und psychologisch mangelhaft ausgebildeten Personal zur Obhut übergeben, was sie nicht wenig Geld kostet. Die Einrichtungen (Krippen, Tagesheime, Horte), die auf privater Initiative beruhen, werden vom Staat kaum gefördert. Kinderkrippen sind aktualisierte Relikte jener gemeinnützig-karitativen Haltung, welche die Missstände und Härten des kapitalistischen Produktionsprozesses auf der Basis des privaten Mitleids neutralisieren helfen wollen.

Noch immer liegt das Krippenwesen zum weitaus grössten Teil in den Händen gemeinnütziger Organisationen (Krippenvereine, Frauenvereine, Stiftungen, Kirchengemeinden). Krippen werden trotz ihrer 100jährigen Geschichte als "vorübergehende" behelfsmässige

Einrichtungen betrachtet, die eines Tages überflüssig werden. Deshalb sind sie in bezug auf Raum, Personal, finanzielle Mittel auf ein Minimum angelegt. So überrascht es nicht, wenn Untersuchungen zeigen, dass Kinder, die in Krippen untergebracht sind, Entwicklungsrückstände verschiedenster Art aufweisen. Gerade weil man bei uns in der Schweiz Krippen nur als Notlösungen betrachtet, sind sie so schlecht. Man möchte sie ignorieren, man möchte nicht wahrhaben, dass sie überhaupt notwendig sind. Krippen gelten als Provisorien für Kinder aus der Arbeiterklasse und zwar innerhalb derselben aus den sozial am schlechtesten gestellten Schichten (80 % Fremdarbeiterkinder).

"Was selten gesehen und diskutiert - geschweige denn realisiert - wird, ist, die Krippen so zu verändern, dass sie aus erzieherischen Einrichtungen Kindern aus niedrigen sozialen Schichten helfen könnten, ihre Benachteiligung zu überwinden, z. B. den Fremdarbeiterkindern, ihre Sprachprobleme in systematischer Weise zu meistern. Es gibt wenig Stimmen, die einen solchen Ausbau des Krippenwesens befürworten, dass die Mütter aller sozialen Schichten, speziell auch Mütter mit einer höheren Ausbildung, wenigstens teilweise arbeiten könnten und so das Kind dem Einfluss der bekannten Ueberprotektion (siehe Seite 3) entzogen würde." (Arbeitspapier von Prof. Lüscher: "Betreuung und Erziehung des Kindes im Vorschulalter in der Schweiz".)

Die alleinstehende Frau mit Familienpflichten ist in verstärktem Mass von der beschriebenen Situation betroffen. Als Verheiratete hatte sie sich der "schweizerischen Auffassung" angepasst und später, als Geschiedene oder Witwe, hat sie auf einmal Familienvorstand und Ernährerin zu sein und darf als Berufstätige diejenige Arbeit ausüben, die sie, unvorbereitet wie sie ist, finden kann.

Von den berufstätigen Witwen sind 14 %,
von den berufstätigen Geschiedenen sind 22 %,
von den berufstätigen Ledigen sind 6 %
Ernährerinnen von Familienangehörigen im gleichen Haushalt.

Die Zahl der ledigen Frauen als Ernährerinnen ist in Wirklichkeit beträchtlich höher, da ein grosser Teil der Kinder von ledigen Müttern nicht mit diesen im gleichen Haushalt leben. Unter dem Druck der Gesellschaft wird sich manche ledige Mutter von ihrem Kind trennen, um ihre berufliche Situation zu verbessern und so gegen ihre und ihres Kindes gesellschaftliche Isolierung besser geschützt zu sein.

Schlussfolgerungen

Aus den vorangegangenen Ausführungen sehen wir, dass die Frau am Arbeitsplatz benachteiligt wird. Zusätzlich erfährt sie in unserer Gesellschaft weitere Diskriminierungen: laut Schweizerischem Zivilgesetzbuch ist die Berufstätigkeit der Frau von der Einwilligung des Ehemannes abhängig. Das Einkommen der Ehefrau wird zum Familienvermögen geschlagen und dieses vom Ehemann verwaltet, wenn keine ausdrückliche andere Vereinbarung getroffen wird. Die Berufstätigkeit entbindet die Ehefrau nicht von ihren Haushalt- und Erziehungspflichten.

Trotz der wirtschaftlichen Benachteiligung und der enormen Belastung müssen wir die Berufstätigkeit der Frau als fundamentale Voraussetzung für ihre Emanzipation erkennen. Die bezahlte Arbeit gibt der Frau materielle Unabhängigkeit (auch von ihrem Ehemann) und hilft ihr, aus der Isolation der Kleinfamilie herauszukommen. Ausserdem kann sie damit an Selbstbewusstsein gewinnen.

Als Idealbild gilt bei uns diejenige Frau, die ihre Doppelbelastung diskret bewältigt und dabei ihre sogenannten weiblichen Merkmale beibehält: tüchtige Hausfrau, Anpassungsfähigkeit und gepflegtes Aeusseres. Eine Aenderung der bestehenden Situation kann es aber nur geben, wenn die Frau sich aktiv gegen jede Art von Unterdrückung zur Wehr setzt. Dazu gehört nicht nur die geschlechtsspezifische Benachteiligung, sondern auch die Unterdrückung der Kinder, die Ausbeutung der arbeitenden Klasse und die Diskriminierung anderer Rassen. Die Frauen müssen sich organisieren und sich für eine Gesellschaftsform einsetzen, in der es keine Diskriminierung und keine Ausbeutung mehr gibt. Die Nur-Hausfrau hat bedeutend mehr Zeit, sich für Kindergärten, gleiche Schulbildung für Mädchen und Knaben usw. einzusetzen, aber meistens sind diese Nur-Hausfrauen zu isoliert und zu unsicher, um politisch tätig zu sein.

Ein erster Schritt zu einer Lösung besteht darin, die Kleinfamilie zu entlasten. Der einzelne Haushalt kann von einem Kollektiv zentral organisiert und erledigt werden: gemeinsame Küche, Kindergärten und Krippen, Wäschereien usw.

Wichtig für das Selbstbewusstsein der Frauen ist eine tiefgreifende Verbesserung ihrer Ausbildung. Bei ihrem heutigen Bildungsrückstand ist es eine absolute Notwendigkeit, während einer gewissen Zeitspanne die Frauen bezüglich Ausbildung zu bevorzugen und zu fördern.

Bibliographie

Statistisches Jahrbuch der Schweiz 1972
Birkhäuser Verlag Basel 1972

Frauenarbeit in Beruf und Haushalt (Käthe Biske)
Statistisches Amt der Stadt Zürich 1968

Zürcher Mittelschulstatistik 1971
Erziehungsdirektion des Kantons Zürich
Pädagogische Abteilung, Zürich 1971

Die Studierenden an den Schweizer Hochschulen
Wintersemester 1970/71
Eidg. Statistisches Amt Bern 1971

Zur Einführung in die Politische Oekonomie empfehlen wir folgende Bücher:

Marx, K.
LOHN, PREIS, PROFIT
Dietz-Verlag
80 S., br., Fr. -.60

Marx, K.
LOHNARBEIT UND KAPITAL
Dietz-Verlag
96 S., br., Fr. -.45

Marx-Arbeitsgruppe Historiker
EVA-basis
ZUR KRITIK DER POLITISCHEN OEKONOMIE
Einführung in das "Kapital" Bd. I
201 S., br., Fr. 6.60

Mandel, E.
EINFUEHRUNG IN DIE MARXISTISCHE WIRTSCHAFTSTHEORIE
Verlag Neue Kritik
76 S., br., Fr. 5.30

MARXISTISCHE ARBEITERSCHULUNG
Kursus Politische Oekonomie
Wien 1930, Nachdruck 1970
320 S., br., Fr. 10.20

Lemnitz, A.
DER ARBEITSLOHN IM KAPITALISMUS
Dietz-Verlag
90 S., br., Fr. 1.75

Lemnitz, A.
GEGENSTAND UND METHODE DER MARXISTISCH-
LENINISTISCHEN POLITISCHEN OEKONOMIE
Dietz-Verlag
77 S., br., Fr. 1.75

Neelsen, K.
KAPITAL UND MEHRWERT
Dietz-Verlag
109 S., br., Fr. 1.75

DAS KAPITAL
Kurzausgabe des Hauptwerkes von Karl Marx
Ausgewählt von Otto Rühle, mit einer kritischen
Einführung in den Marxismus
edition 2000
155 S., br., Fr. 7.20

POLITISCHE OEKONOMIE DES MARXISMUS
Internationale Schriftenreihe
Herausg. v. KAB(ML)
95 S., Fr. 3.30

Als Nachschlagewerke sind zu empfehlen:

POLITISCHE OEKONOMIE SOZIALISMUS
Anschauungsmaterial
Dietz-Verlag
157 S., br., Fr. 8.95

POLITISCHE OEKONOMIE KAPITALISMUS
Anschauungsmaterial
Dietz-Verlag
159 S., br., Fr. 8.95

Pinkus
Genossenschaft
8001 Zürich

Limmatbuchhandlung
Froschaugasse 7
Telefon 01 32 26 74

ADRESSEN VON FRAUENGRUPPEN

- Basel: Frauengruppe POCH, Postfach 338, 4001 Basel
ab 1. Oktober 1973 Eröffnung Beratungsstelle
Poch Inform, Unterer Rheinweg 44, Basel
jeweils Dienstag Nachmittag/Abend
- AGIF Aktion gegen die Idiotisierung der Frau
Kontakt: Marianne Schumacher
Ober Brieschhalden 3, 4132 Muttenz
Herausgabe der Zeitschrift HEXENPRESSE
Postfach 464, 4002 Basel
- Bern: FAB Frauenaktionsgruppe Bern
Kontakt: Liselotte Lüscher
Effingerstr. 4 a, 3011 Bern - 031 25 54 74
- Biel: Frauengruppe des Arbeiterkampf-Komitees
Postfach 581, 2500 Biel 1
- Genf: MLF Mouvement de la Libération des Femmes
Kontakt: Brigitte Studer
4, rue Liotard, 1202 Genf - 022 45 32 11
- Lausanne: MLF, Case postale 275, 1000 Lausanne
Kontakt: Catherine Scheuchzer
12, Deux-Ponts, 1009 Pully - 021 29 82 51
Paul-André Scheder, 1049 Assens - 021 85 25 13
- FFL Front Féminin Libération (Groupe Rupture)
Kontakt: Odile Pesse oder Isaline Pauchard
17, rte de Genève, 1028 Proverenges - 021 71 26 43
- Lugano: Kontakt: Marie-Louise de Roulet
4, via Paradiso, 6924 Sorengo/Lugano
- Zürich: FBB Frauenbefreiungsbewegung
Postfach 307, 8025 Zürich
- Frauengruppe der HAZ (Homosexuelle Arbeitsgruppen
Zürich), Postfach 2563, 8023 Zürich
Kontakt: jeden Dienstag 19 - 21 Uhr 01 28 85 67



Die Frauenbefreiungsbewegung (FBB) wurde von Frauen 1968 gegründet. Ihr Ziel ist es, für die Rechte der Frauen zu kämpfen. Dieser Einsatz gilt einer Gesellschaft, welche die Rechte weder der Frauen, noch der Männer, noch der Kinder unterdrückt.

Die Alltags-Probleme der Frau sind nicht Privat-Probleme, sondern Probleme, die sie mit vielen Frauen gemeinsam hat. Darum können wir sie nur gemeinsam lösen.

Deshalb haben Frauen



für Frauen eröffnet.

Infra ist eine Beratungsstelle, die seit September 1972 besteht. Frauen der FBB besprechen mit allen Frauen unentgeltlich Probleme der folgenden Gebiete:

- | | |
|-----------------|---|
| Rechtsberatung | (Mietprobleme, Scheidung, Adoption, Lohnverhältnisse, ledige Mütter, Vermittlung von geeigneten Juristen) |
| Familienplanung | (Arzteadressen u. a.) |
| Beruf | (Weiterbildung, Umschulung, Stipendienwesen) |
| Kinderbetreuung | Adressen von Kindergärten und -krippen, Informationen über repressionsfreie Kindergärten in Zürich |

Adresse:

INFRA, Gartenhofstrasse 7, (Parterre), 8004 Zürich

(Tram 5 und 14, zwischen Stauffacher und Bahnhof Wiedikon)

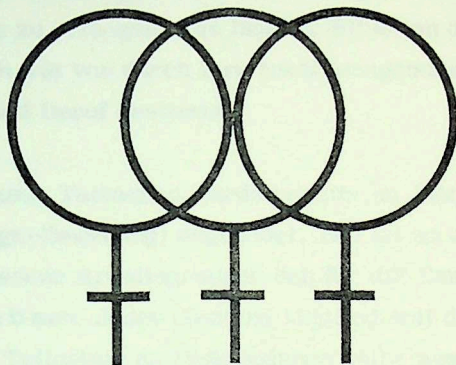
Öffnungszeiten: Montag und Freitag von 14.00 - 22.00

SISTEMA BIBLIOTECARIO - COMUNE DI PADOVA



SBC000185331

Frauen - für Frauen - mit Frauen



INFRA

Informationsstelle für Frauen

Gartenhofstrasse 7 8004 Zürich Telefon 01 - 39 25 20

Öffnungszeiten: Montag 14.00—22.00 — Freitag 14.00—22.00

FBB

**Postfach 307
8025 Zürich**

Die politische und soziale Gleichberechtigung der Frau hat mit dem Stimm- und Wahlrecht (1969) noch keineswegs ihre Verwirklichung gefunden. Es ist dies lediglich ein mit viel Mühe abgerungenes Zugeständnis an die Forderungen der Frau, wenigstens die elementarsten politischen Rechte zu erlangen. Die heutige Situation der Frau in der Schweiz wird nach wie vor durch ihre traditionsgebundenen Rollen in Familie, Schule und Beruf bestimmt.

Ausgehend von diesen Tatsachen wurde bereits im Jahre 1968 die FBB (Frauen-Befreiungs-Bewegung) gegründet. Sie ist so organisiert, dass sich verschiedene Arbeitsgruppen den für die Emanzipation wichtigen Problemen widmen. Jedes einzelne Mitglied soll durch die aktive Mitarbeit und die Teilnahme an Diskussionen seine eigenen Probleme in bezug auf die Emanzipation kennen lernen und in gemeinsamer Arbeit Lösungsmöglichkeiten suchen.

Die wichtigsten Aktivitäten der FBB waren bis heute:

- Herausgabe von Informations- und Aufklärungsschriften, u. a. Anti-autoritäre Kindergärten, Die wirtschaftliche Situation der Frau in der Schweiz, Abtreibung, verschiedene Flugblätter
- Gründung eines repressionsfreien Kindergartens, der Anstoss zu weiteren Gründungen gab: heute bestehen elf, sechs davon sind im Experimentier-Kindergarten-Verein Zürich zusammengeschlossen, fünf sind selbständig
- Aktive Unterstützung der Schwangerschafts-Initiative 1971 mit zusätzlichen Forderungen (siehe Seite 6)
- Gründung der Infra (Informationsstelle für Frauen) 1972
- Darüber hinaus hat die FBB immer wieder Aktionen unterstützt bzw. selber durchgeführt, die sich mit anderen politischen Fragen befassten (1. Mai, Vietnam, Angela Davis), sofern die Ziele dieser Aktionen mit denjenigen der FBB übereinstimmten. Die Befreiung der Frauen ist nur ein Teil im Kampf um die Befreiung aller Unterdrückten, insbesondere der Lohnabhängigen und der Völker der Dritten Welt.

Die wichtigsten Forderungen der FBB sind:

- Gleiche Ausbildungschancen für Mädchen und Knaben

Während der wöchentlichen obligatorischen 4-6 Stunden Handarbeitsunterricht der Mädchen geniessen die Knaben nicht nur Freizeit und Sport, sondern auch den Stoff vertiefende Unterrichtsstunden, vor allem in Mathematik. Wen wundert's, dass dadurch das Vorurteil aufkommt, die Mädchen seien in Mathematik und Naturwissenschaften minderbegabt. Solche Vorurteile und die Auffassung, dass Mädchen keine gründliche berufliche oder akademische Schulung brauchen, da sie ja ohnehin einmal heiraten werden, sind noch weit verbreitet.

Von 100 schulentlassenen Mädchen durchlaufen 32 (Knaben 70) eine Berufslehre, 16 Mädchen (Knaben ebenfalls 16) absolvieren eine Mittelschule, hingegen sind im Verhältnis zu den Studenten nur rund 1/5, nämlich 22,4% Studentinnen an unseren Hochschulen zu finden, und dies meist in der Phil.I-Fakultät (Sprachen, Geschichte, Kunstgeschichte, Psychologie usw.).

52% der Mädchen (Knaben 14%) erlernen keinen Beruf und füllen die Reihen der billigen ungelerten Arbeitskräfte.

(Das Bild der Schweizer Jugend; hg. "La Suisse" 1972).

- * Eine wichtige Forderung zur Gleichberechtigung ist die finanzielle
- * Unabhängigkeit vom Mann. Diese kann jedoch nur durch die Ausübung
- * eines Berufes verwirklicht werden.

Die Ungleichheit der Mädchenausbildung ist ein Hauptgrund für die niedrige Zahl der an verantwortungsvollen Posten arbeitenden Frauen. Theoretisch stehen heute den Frauen die meisten höheren Stellen offen. Die Praxis zeigt jedoch, dass noch verschwindend wenig Frauen in Schlüsselpositionen stehen. Unter den Direktoren und höheren Angestellten zum Beispiel sind die Frauen durchschnittlich mit 11% vertreten (Tages-Anzeiger 17. Juli 1971). Auch in unserem Parlament bilden die Frauen mit 13 Vertreterinnen eine kleine Minderheit. Das gilt ebenfalls für die Hochschulen: An der Universität Zürich stehen den 521 Dozenten nur 13 Dozentinnen gegenüber (Vorlesungsverzeichnis 1972/73).

- * Um die Rechte der Frau durchsetzen zu können, müssen mehr
- * Frauen den Zugang zur Politik und zu leitenden Stellungen haben.

- Gleicher Lohn für gleiche Arbeit

Dem Statistischen Jahrbuch der Schweiz für 1970/71 kann man folgende Zahlen entnehmen (Durchschnittswerte):

Der Stundenlohn eines gelernten Textilarbeiters betrug Fr. 8.85, derjenige einer gelernten Textilarbeiterin Fr. 5.48. Ein gelernter Arbeiter der chemischen Industrie erhielt Fr. 10.13, eine Frau, die dieselbe Arbeit verrichtete, jedoch nur Fr. 6.54. Ähnliche Verhältnisse sind bei den ungelerten Arbeitern der gleichen Industriezweige zu finden, nämlich Fr. 7.62 und 8.99 für den Mann, Fr. 5.25 und 6.05 für die Frau.

Solche und ähnliche Zahlen finden sich in sämtlichen Wirtschafts- und Industriezweigen. Ein technischer Angestellter im graphischen Gewerbe z.B. erhielt 1971 im Monat durchschnittlich Fr. 2'362.-, eine im gleichen Beruf stehende Frau jedoch nur Fr. 1'641.-. Ein Verkäufer im Kleinhandel hatte Fr. 2'072.- Monatslohn, eine ihm gleichgestellte Verkäuferin aber musste sich mit Fr. 1'399.- begnügen.

So könnte man in sämtlichen Berufen weiterfahren. Die Differenz zwischen Männer- und Frauenlöhnen beträgt im Durchschnitt $\frac{1}{3}$.

Die gesetzliche Forderung, dass Männer und Frauen für die gleiche Arbeit den gleichen Lohn erhalten sollen, ist also nicht mehr als ein Stück Papier, die Wirklichkeit sieht ganz anders aus.

- * Die Benachteiligung der Frau ist keineswegs gerechtfertigt, denn
- * ihre Arbeit ist genau so unentbehrlich und wertvoll wie diejenige der
- * Männer. Die Unterbezahlung der Frauen bedeutet zudem einen Mehr-
- * gewinn für den Unternehmer.

- Ueberarbeitung des Familienrechts: Aufhebung der Diskriminierung der Frau

Wenn sich einige Politiker - und Politikerinnen - heute auch bemühen, das Familienrecht und insbesondere die rechtliche Stellung der Frau zu verbessern, so sollen doch drei Beispiele verdeutlichen, dass die heute gültige Gesetzgebung von der Gleichberechtigung noch weit entfernt ist:

ZGB §160 Der Ehemann ist das Haupt der Gemeinschaft. Er bestimmt die eheliche Wohnung und hat für den Unterhalt von Weib und Kind in gebührender Weise Sorge zu tragen.

(ZGB = Zivilgesetzbuch)

Im Artikel wird von einer Gemeinschaft gesprochen, doch dann müssen auch Entscheidungen gemeinsam gefällt werden können. Der Ehemann hat heute die Befugnis, allein zu entscheiden, wenn er auch verpflichtet ist, für Frau und Kind zu sorgen (dies stets im Rahmen seines eigenen Ermessens). Bedarf eine Frau heute noch dieses Schutzes, oder rechtfertigt er gar eine derartige Ungleichheit?

ZGB §167 Mit ausdrücklicher oder stillschweigender Bewilligung des Ehemannes ist die Ehefrau unter jedem ehelichen Güterstand befugt, einen Beruf oder ein Gewerbe auszuführen.

Es soll auch heute noch nicht wenige Männer geben, die finden, dass es "ihre" Frau nicht nötig habe zu arbeiten. Ob die Frau durch die Hausarbeit ausgefüllt ist und ihr die finanzielle Abhängigkeit vom Mann zusagt, ist Nebensache.

ZGB §324 ...Die Vormundschaftsbehörde kann das Kind unter die elterliche Gewalt der Mutter stellen.

Der Gesetzgeber nimmt nicht als selbstverständlich an, dass eine Frau für ihr eigenes Kind die Verantwortung tragen kann. Sicher soll das Kind (und auch die ledige Mutter) durch das Gesetz geschützt werden, aber die gleichzeitige Bevormundung der Mutter ist für die Frau entwürdigend.

- * Zur Gleichberechtigung der Frau - wie sie auch im Gesetz verankert
- * sein soll - gehört Mitbestimmung in allen ehelichen Belangen sowie
- * die gesetzliche Gleichstellung.

- Abschaffung der Rollenverteilung der Geschlechter

Wenn eine Frau neben Haushalt und Kindern noch einen Nebenberuf ausüben will, oder umgekehrt, wenn eine im Beruf stehende Frau auch Kinder haben möchte, dann werden Beruf und Haushalt für sie zu einer Doppelbelastung.

Die Rollenverteilung der Geschlechter - der Mann ist auf Beruf und Erwerb(Karriere), die Frau auf Haushalt und Kindererziehung fixiert - ist in einer festgewurzelten Tradition verankert und deshalb eines der hartnäckigsten Hindernisse für die Gleichstellung von Frau und Mann. Wir finden uns jedoch mit diesen Tatsachen so leicht ab wie kaum auf einem anderen Gebiet, weil uns dieses Rollendenken von früher Kindheit an anezogen wird. Die Hauptinstanzen dieser Rollendressur sind das Elternhaus, die Schule, Fernsehen, Radio, Zeitungen und Zeitschriften. In der Familie werden die Rollenunterschiede nicht nur bewusst weitergegeben ("das ist doch nichts für ein Mädchen"), sondern vor allem durch das Vorbild der Eltern auf die Kinder übertragen. In der Schule wird die Rollenteilung durch den unterschiedlichen Fächerplan für Mädchen und Knaben und durch die veralteten Lehrmittel (Lesebücher) vertieft. Die Massenmedien Fernsehen, Radio, Zeitungen und Zeitschriften tragen dann besonders durch die Werbung zur endgültigen Fixierung der Rollen bei. Da werden etwa die Rollen der wackeren Hausfrau, oder der stets fröhlichen, perfekt aussehenden Gattin, oder des natürlich-naiven Sexualobjekts propagiert. Alle diese Rollen leiten sich von der Abhängigkeit vom Mann her und helfen mit, die Unfreiheit der Frau zu glorifizieren und damit zu verewigen.

- * Die Aufhebung des Rollenverhaltens würde bedeuten, dass beide
- * Partner die Belastungen durch Beruf, Haushalt und Kindererziehung
- * unter sich aufteilen. Damit wird einerseits das Problem der finan-
- * ziellen Abhängigkeit der Frau vom Mann gelöst, andererseits aber
- * kann sich der Mann vermehrt der Familie und der Kindererziehung
- * widmen.

- Sexuelle Emanzipation der Frau

Die Frau nimmt heute sämtliche Risiken und unangenehmen Seiten der Verhütungsmethoden zur Geburtenplanung auf sich. Sie akzeptiert selbstverständlich, dass der Mann oder Freund sie als altmodisch bezeichnet, wenn sie - aus gesundheitlichen oder anderen Gründen - gegen die Pille ist. Sie ist von Natur aus zum Kinderkriegen bestimmt, hat also alle Unannehmlichkeiten und Schmerzen zu tragen, die dies mit sich bringt.

Wenn eine unerwünschte Schwangerschaft eintritt, ist es wiederum die Frau, die auf sich allein gestellt den - möglicherweise gemeinen - Anschuldigungen von Psychiater und Aerzten ausgeliefert ist. Zudem macht sie sich strafbar, wenn sie illegal eine Abtreibung vornehmen lässt.

Wenn die Frau dann genügend Kinder geboren hat oder ganz einfach keine mehr will, ist sie es wiederum, die sich ohne weiteres einer Unterbindung unterzieht. Dabei bedeutet dies für die Frau einen nicht immer harmlosen operativen Eingriff, wogegen die Sterilisation des Mannes ambulant und ohne Einschränkung seiner Männlichkeit risikolos ausgeführt werden kann. Natürlich sind dabei auch die Kosten bedeutend geringer als bei einer Operation der Frau.

Die Frau wird immer noch erwählt und verzichtet damit auf eine Aktivität ihrerseits. Wir Frauen haben dasselbe Recht, unsere Wünsche und Bedürfnisse in sexueller Hinsicht zu formulieren und durchzusetzen.

- * Wir sollten von dem Vorurteil wegkommen, dass die Frau dem Mann
- * sexuell untertan ist, und uns für eine Liebe ohne Zwang und Aengste
- * einsetzen.
- * Wir fordern deshalb die Freigabe der Pille unter ärztlicher Kontrolle
- * auch für Minderjährige und krankenkassenzulässige Schwangerschafts
- * unterbrechung für alle.

Die Emanzipation der Frau ist nicht ohne eine umfassende Aenderung des Bewusstseins, auch desjenigen des Mannes, möglich. Unter Emanzipation verstehen wir die Befreiung aus gesellschaftlicher Abhängigkeit.

Gesellschaftliche Abhängigkeit bedeutet ein Verhältnis zwischen Menschen, in dem die eine Seite Herrschaft ausübt, während die andere, die abhängige, zu gehorchen hat. Nur im Extremfall wird Herrschaft durch blossen Zwang ausgeübt. In den meisten Fällen setzt sie eine gewisse Zustimmung bei den Unterdrückten voraus. Um diese Zustimmung zu erreichen, werden alle möglichen Manipulationsmittel eingesetzt. So bemüht sich die Werbung ständig, die Frauen dafür zu gewinnen, sich in typisierte, unpersönliche Rollen pressen zu lassen, und versucht ihnen die totale Abhängigkeit vom Mann mundgerecht zu machen. Darüber hinaus wird die Frau als reiner "Köder" zum Verkauf beliebiger Waren eingesetzt. Sie sinkt dabei zur Stufe einer blossen Sache herab, mit der man nach Belieben verfahren kann. Hier tritt dann reine Herrschaft des Mannes zutage: die Frau wird zur Sache degradiert, weil man nur über eine Sache total herrschen kann. Die Abhängigen müssen auf wirtschaftlicher, politischer, rechtlicher und sozialer Ebene ihre Mündigkeit erlangen.

Die Befreiung der Frauen kann deshalb nur von den Frauen selber erkämpft werden.

Der erste Schritt dazu ist, sich seiner Abhängigkeit und der gesellschaftlichen Verhältnisse, auf denen die Abhängigkeit beruht, bewusst zu werden. Dazu gehört unter anderem die Einsicht, dass scheinbar unpolitische Probleme wie Erziehung, Bildung, Sexualität, Ehe und Familie politisch sind. d.h. sie widerspiegeln die allgemeinen gesellschaftlichen Herrschafts- und Abhängigkeitsverhältnisse.

Der zweite Schritt ist die Einsicht, dass sich diese Abhängigkeit nicht von der einzelnen Frau, sondern nur durch die gemeinsame Aktivität vieler Frauen abbauen lässt.

Zürich, April 1973

Documents

FBB ZÜRICH

(Frauenbefreiungsbewegung)

Vorwort

Die nachfolgende Aufklärungsschrift veröffentlichen wir nicht nur für Frauen, welche unerwünscht schwanger geworden sind, sondern auch für alle andern. Es gibt sehr viele Frauen — auch unter den aufgeklärteren — die den Kopf verlieren, wenn sie feststellen müssen, daß sie unerwünscht schwanger geworden sind. Deshalb finden wir es wichtig, daß jede Frau sich einmal darüber Gedanken macht. Wir wollen mit diesem Ausklärungstext dem falschen Verhalten bei einer unerwünschten Schwangerschaft entgegenwirken.

Was tun Sie, wenn Sie eine Schwangerschaft vermuten?

1. Tritt Ihre Blutung nicht zum richtigen Termin ein, suchen Sie innerhalb von 5 Tagen einen Arzt auf. Er wird Ihnen eine Spritze geben, oder eine Packung «Dioginon» verschreiben. «Dioginon» enthält zwei Tabletten, welche Sie 24 Stunden nacheinander einnehmen. Nach der Spritze, wie auch nach «Dioginon», stellt sich innerhalb von 10 Tagen eine Blutung ein, **wenn Sie nicht schwanger sind.**
2. 12 Tage nachdem die normale Blutung hätte eintreten sollen, können Sie einen **Schwangerschaftstest** machen lassen, indem Sie **Ihren Urin in eine Apotheke oder zu Ihrem Arzt bringen.**
3. Wenn der Test positiv ausfällt (Sie schwanger sind), überlegen Sie sich nach folgenden Gesichtspunkten: Will ich ein Kind oder nicht, kann ich es unter den gegebenen Umständen aufziehen oder nicht?

Zu bedenken ist:

- Habe ich eine Arbeit, bei der ich genug verdiene und die mir noch Zeit läßt, mich um mein Kind zu kümmern?
- Ist ein Mann da, der mir hilft, das Kind aufzuziehen und mir finanziell beisteht?
- Werde ich dem Kind genug Liebe geben können, obwohl es unerwünscht ist?
- Bin ich selber stabil genug, das Kind zu einem selbständigen, glücklichen Menschen heranwachsen zu lassen?
- Wollte ich das Kind vielleicht, um den bestimmten Mann an mich zu binden?
- Ist durch die ungewollte Schwangerschaft eine Abneigung gegen den Mann entstanden, die ich später auf das Kind übertragen könnte?
- Werde ich die vielen Freiheitseinschränkungen ertragen, welche mir durch das Kind auferlegt werden?

Ein Kind braucht viel Liebe, Aufmerksamkeit und einen starken sozialen Rückhalt. Es spürt sofort, wenn es auf irgend eine Art zur Last fällt. Unglückliche Kinder sind sozial gefährdet. (70 Prozent aller Straffälligen sind unerwünschte Kinder.)

Wollen Sie das Kind nicht, so ist es wichtig, daß die folgenden Schritte so schnell als möglich gemacht werden, denn auf keinen Fall ist es möglich, die Schwangerschaft nach der 12. Woche zu unterbrechen. (In England bis zur 16. Woche.)

4. Sie müssen von Ihrem Arzt die Schwangerschaft in einem Zeugnis bestätigen lassen. Dieser kann Ihnen einen Arzt angeben, der vom Staat legitimiert ist, Schwangerschaftsunterbrechungen vorzunehmen.

Jeder Arzt verfügt über eine Liste dieser legitimierten Ärzte und Psychiater, ist jedoch nicht verpflichtet, sie zu vermitteln. Will er Ihnen keine Adresse geben, dann suchen Sie einen andern auf. Lassen Sie sich nicht abschrecken, wenn Sie von einem Arzt herablassend behandelt werden. Liegt ein dringender Grund für eine Unterbrechung vor (Krankheit, Süchtigkeit, Alter), können Sie sich in eine Klinik überweisen lassen.

5. Haben Sie einen legitimierten Arzt gefunden, und liegt kein medizinischer Grund für eine Unterbrechung vor, so müssen Sie ihn überzeugen können, daß Sie es seelisch nicht verkraften, ein Kind zu haben. Wenn Ihnen das gelingt, so wird er Sie mit einem Schreiben zu einem ebenfalls legitimierten Psychiater schicken.
6. Vor allem hier ist die Überzeugungskraft wichtig, mit der Sie Ihre Verzweiflung über die Schwangerschaft darlegen können.

Die meisten Psychiater verlangen einen Lebenslauf, anhand dessen sie Ihre seelische Entwicklung verfolgen können. (Es ist zum Beispiel möglich, daß ein Leben relativ normal verlaufen ist, die Frau aber jetzt durch die unerwünschte Schwangerschaft seelisch zerrüttet wird.) Möglicherweise werden auch psychologische Tests mit Ihnen gemacht; lassen Sie sich weder davon noch von allfälligen Moralpredigten beeinflussen; diese unangenehmen Minuten stehen in keinem Verhältnis zu den Schwierigkeiten, welche Sie im späteren Leben durch ein unerwünschtes Kind haben werden. Wir möchten Sie auch warnen, sich überreden zu lassen, das Kind zur Adoption zu geben, denn es ist sehr schwer, ein Kind neun Monate unerwünscht auszutragen und es nachher noch wegzugeben.

Kosten:

Psychiater: ca. 250.— bis 350.— Franken
Arzt: ca. 600.— bis 850.— Franken

Dazu ist zu bemerken, daß die effektiven Kosten für diesen Eingriff ca. 200.— Franken betragen. Somit wird es vielleicht «verständlich», warum so viele Ärzte gegen die freie Schwangerschaftsunterbrechung sind: Eine große Verdienstquelle ginge ihnen verloren.

Womit man uns Frauen Angst macht:

Es wird behauptet, Schwangerschaftsunterbrechungen seien gefährlich, die Frau könne steril werden oder schwere psychische Schäden davontragen. Eine von einem Facharzt durchgeführte Unterbrechung hinterläßt in den selten-

sten Fällen irgendwelche Störungen. (Bei Geburten z. B. betrug im Jahre 1967 die Sterblichkeit 0,4 Promille).

Die psychischen Störungen entspringen vielmehr der herrschenden Moral und den bestehenden Gesetzen, welche angeben, daß eine Abtreibung ein Verbrechen sei. Der Druck des schlechten Gewissens, der somit auf einer Frau lastet und den sie oft allein zu tragen hat, führt zu psychischen Störungen, zu Abneigung gegen Männer, zu Angst vor Geschlechtsverkehr.

Ferner ist zu sagen, daß die moralisierende Gesellschaft bis anhin nicht imstande ist, eine kinderreiche Familie oder eine alleinstehende Mutter wirksam zu unterstützen. Die Wohnungen sind zu teuer und zu klein, Kinderkrippen und Kindergärten gibt es zu wenige oder sie kosten zu viel. Dazu kommt, daß eine berufstätige Frau immer noch zirka einen Drittel weniger verdient als ein Mann.

Die heutige Situation:

Die Handhabung der bestehenden Gesetze ist unterschiedlich; sie hängt von religiösen, sozialen und finanziellen Faktoren ab. **Für eine Frau, die nicht über das notwendige Geld und die notwendigen Kenntnisse oder Beziehungen verfügt, ist es heute praktisch unmöglich, eine legale Unterbrechung vornehmen zu lassen. Sie ist gezwungen, auf illegalem Weg zu unterbrechen, was folgende Gefahren mit sich bringt:**

Illegale Abtreibungen werden in den seltensten Fällen von Fachleuten und meist unter unhygienischen Bedingungen durchgeführt, was bleibende körperliche Schäden zur Folge haben kann, wie Entzündungen, Sterilität usw. Von 1958—1968 starben in der Schweiz 44 Frauen an den Folgen einer illegalen Unterbrechung.

Diese Gefahren, wie auch die mögliche Gefängnisstrafe hindert viele Frauen (50 000 jährlich) nicht daran, illegal zu unterbrechen, was auf die extreme Notlage hinweist, in der sich diese Frauen befinden.

Die Situation kann sich erst dann ändern, wenn das Gesetz geändert ist.

Deshalb fordern wir:

Krankenkassenzulässige Schwangerschaftsunterbrechung für alle.
Freigabe der Pille unter ärztlicher Kontrolle, auch für Minderjährige.

Wir wollen dann Kinder haben, wenn wir es für richtig halten, deshalb wehren wir uns dagegen, daß ein Arzt oder ein Gesetz darüber entscheidet.

Die freie Schwangerschaftsunterbrechung ist eine notwendige Voraussetzung für die Befreiung der Frau.

Wir möchten Sie noch auf folgende Beratungsstelle aufmerksam machen, an die Sie sich wenden können, wenn Sie in Schwierigkeiten sind:

Drop-in — Höschgasse 74 — Telefon (01) 34 00 20

Drop-in — Herman Greulichstraße 70 — Telefon (01) 23 30 30

2

FBB Frauen-Befreiungs-Bewegung Postfach 307, 8025 Zürich
Postcheck-Konto 80-68591

Entstehung der FBB und ihre Tätigkeit

Bei ihrer Entstehung Ende 1968 ging die FBB von folgenden politischen Erfahrungen aus:

- Die politische Arbeit innerhalb der "Jungen Linken" ist für Frauen erschwert, da auch die im Kampf für eine sozialistische Gesellschaft engagierten Männer sich in ihrem Verhalten den Frauen gegenüber nicht von den Regeln einer von Männern beherrschten Gesellschaft lösen können.

- Kampf um die politische Gleichberechtigung der Frau - über das Stimmrecht hinaus! (Umfunktionieren der 75-Jahre-Feier des Frauenstimmrechtsvereins im Schauspielhaus: Marsch nach Bern - von der FBB später boykottiert, da er ausserhalb der Session erfolgte)

- Die Situation der Frau in der Schweiz, die wesentlich bestimmt wird durch ihre traditionelle Rolle in der Familie, in der Schule, im Beruf, in der Ehe.

Im weiteren war auch die Erkenntnis wichtig, dass die spezifischen Frauenprobleme durch eine ökonomisch-soziale Umwälzung allein nicht zwangsläufig hinreichend gelöst werden.

Aus den Protokollen der Frauengruppe (Dez 68):

Hausarbeit ist kein Beruf an sich, sie kann als gemeinschaftliche, soziale Aufgabe von der ganzen Gesellschaft gelöst werden
Es gilt zu wählen zwischen Gleichberechtigung in unserer kapitalistischen Gesellschaft und dem Infragestellen des Leistungsprinzips im Hinblick auf eine sozialistische Gesellschaft.

Die Kindererziehung darf keine Geschlechtsunterschiede machen
S. ellung zum Frauenstimmrechtsverein: Die Frauengruppe entschliesst sich für separate Aktionen, weil es im Frauenstimmrechtsverein wohl Frauen gibt, die zur Emanzipation aufrufen, die aber das bestehende Gesellschaftssystem in keiner Weise anzweifeln; das sind unlösbare Widersprüche.

Die innere Organisation der Frauengruppe: Jede Tendenz zu einer hierarchischen Ordnung muss vermieden werden. Keine Uebertragung von Verantwortung, keine Chefideologen, keine Spezialisten. Alle sollen alles machen: Flugblätter redigieren, drucken, verteilen; Reden halten, Diskussionen leiten, Demonstrationen organisieren, etc. Jedes Mitglied soll fähig werden, einmal selber an einem beliebigen Ort ähnliche Aktionsgruppen zu organisieren.

Anfangs 1969 gibt sich die Frauengruppe den Namen FBB+ Frauen-Befreiungs-Bewegung.

Die Arbeitsgruppe Erziehung befasst sich mit einer der vordringlichsten Aufgaben: der Schaffung eines antiautoritären Kindergartens.

Am 1. Februar 1969 (traditioneller Frauenstimmrechtstag) spricht in der Bröse auch ein FBB-Mitglied: Es genügt nicht, den Frauen das Stimmrecht zu gewähren, wenn nicht "die Benachteiligung, die Unterdrückung, die Uebervorteilung und Verdummung, welche sich auf alle abhängigen und arbeitenden Menschen, auf die Frauen aber besonders stark beziehen" abgeschafft werden. "Wir wollen nicht formale Gleichberechtigung, um in Zukunft statt nur von einigen Männern auch noch von Frauen kommandiert zu werden." "Bekämpfen wir mit unserer besonderen Ausbeutung die allgemeine Ausbeutung, mit unserer besonderen Benachteiligung die allgemeine Benachteiligung der arbeitenden Klasse."

Beim traditionellen Fackelzug tragen die FBB-Frauen statt Fackeln rote Fahnen und Transparente: "Kurz und bündig: werdet mündig" "Frauen erwacht zur politischen Macht" "Sekretärinnen werden Revolutionärinnen" "Auch wir bezahlen Steuern". Sprechchor: "Eins, zwei, drei, Pille frei!"

Die Jungen gehen auch nicht auf den Lindenhof, sondern zum Bellevue. Dort zeigen sie als Strassentheater ein "bürgerliches Erziehungsspiel" (Rothschild).

Im Frühling 1969 wird die FBB erstmals durch eine Koordinationsgruppe (11 Mitglieder, pro Arbeitsgruppe mindestens 1 Mitglied) organisiert: Verantwortung der Aktionen gegen aussen, Koordination der Arbeitsgruppen: Erziehungsgruppe (Kindergarten), Sexgruppe, Fremdarbeitergruppe.

1. Mai 1969: 'Stimmrecht ist Menschenrecht' lautet die offizielle Parole. Die Rede des FASS (Fortschrittliche Arbeiter, Schüler, Studenten) wird von einem FBB-Mitglied gehalten. Die FBB verteilt ein eigenes Flugblatt.

14. 5. 69: Annahme der Minimalstatuten (notwendig zur Eröffnung eines Postcheckkontos). Dem neuen Vorstand (5 Mitglieder) werden keine klaren Kompetenzen übertragen.

Frühsommer 1969: Protestkundgebung gegen die chlichéhafte und überholte Darstellung der Frau an einer Fotoausstellung "die Frau" in Bern.

5. 7. 1969: Ceffentliche Versteigerung von Kleidern, die von einem FBB-Mitglied an einer Miss-Wahl gewonnen worden waren. Flugblatt, kleines Strassentheater.

15. 7. 69: Die Mitgliederversammlung beschliesst einen Mitgliederbeitrag von Fr. 10 -- pro Quartal.

Einige Mitglieder arbeiten an einem Beitrag zu einem Buch über Emanzipation, das im Trikont-Verlag herauskommen soll. Leider wird der Artikel nicht termingerecht fertig.

Anlässlich der ersten Zürcher Abstimmung, an der die Frauen aktiv teilnehmen können, verteilt die FBB 7000 Flugblätter: "Ein herrliches Ja zum dämlichen Stimmrecht". Es wird vor allem darauf hingewiesen, dass mit dem Stimmrecht praktisch überhaupt nichts gewonnen ist. Das Echo auf diese Aktion ist enttäuschend: 4 Telephonanrufe und eine kurze, böse Notiz in der NZZ.

Im Herbst 1969 werden dem Vorstand (6 Mitglieder) klare Kompetenzen übertragen. Zu Referaten einladen, die Arbeitsgruppen koordinieren und periodisch Bericht erstatten. Es werden neue Arbeitsgruppen gebildet: Oekonomie-Gruppe, Literatur-Gruppe, Schlungskurse.

Winter 1969 bis Winter 1970:

Erziehungsgruppe gibt ein Papier heraus: "Warum antiautoritäre Kindergärten?" und gründet einen Kindergarten. Bald darauf Löslösung der Erziehungsgruppe von der FBB zum Verein "Experimentierkindergarten" aus taktischen Gründen (heute 6 Kindergärten).

Die Oekonomiegruppe analysiert die wirtschaftliche Situation der Frau in der Schweiz in einem Paper "Die wirtschaftliche Diskrimminierung der Frau in der Schweiz."

Die Sexgruppe wird aufgelöst, nachdem Männer sich in die Diskussion um bevorstehende Aktionen einmischen und Kritik anbringen.

Die Angela-Davis-Gruppe sammelt - als Protest gegen die Verhaftung der schwarzen Bürgerrechtskämpferin - 4000 Unterschriften und reicht sie als Petition dem Bundesrat ein.

Gleichzeitig beginnt die Gruppe eine Geldsammlung; am 21. 1. 1972 können wir Fr. 1'600. - überweisen.

Am 1. Mai 1970 beteiligt sich die FBB innerhalb des FASS finanziell und organisatorisch.

Nach einer Periode der Stagnation wird im Januar 1971 die FBB neu organisiert: Die 7 Mitglieder des neuen Vorstandes verpflichten sich, konkrete Aufgaben zu übernehmen. Sie sind für ca. 6 Monate gewählt und werden nach dieser Zeit teilweise ersetzt

Es bestehen folgende Arbeitsgruppen: Theoriegruppe I, Sexgruppe, Schulungskurs, Einführungskurs, Gruppe Angela Davis, Erziehungsanalyse, FBB-Zeitung.

Die Arbeitsgruppe "Angela-Davis" gibt die Broschüre "Nachricht aus Mississippi" heraus (Erlebnisse und Erfahrungen von Bürgerrechtskämpfern im Süden der USA).

1. Mai 1971, Losung: Emanzipation der Frau, gleiche Arbeit, gleicher Lohn! Neben dem FASS-Flugblatt: "1. Mai alle vereint, weil durch die Sonderausbeutung der Frau die ganze Arbeiterklasse betrogen ist", (das auch als Grossplakat ausgehängt wird), gibt die FBB noch zwei eigene Flugblätter heraus: "Stimmberechtigt und wahlberechtigt heisst nicht gleichberechtigt sein" und das Bildflugblatt "Der Kapitalismus schlägt Männer und Frauen, aber die Frauen mehr, und dadurch die Kinder, und sabotiert die Liebe!"

Am Spielnachmittag auf der Josephswiese sind nur sehr wenig Kinder und gar keine Fremdarbeiterkinder.

10. Mai: Offener Brief an die Erziehungsdirektion mit der Feststellung, dass das Strassentheater vom 1. Febr. 1969 als Vorwand benützt wird, um Dr. Rothschild von der Universität zu entfernen

Zwei Literaturlisten werden herausgegeben: Emanzipation der Frau; Erziehung.

Am 2. Juli 1971 spricht Dr. Hans Schmid, St. Gallen, im Volkshaus über Angela Davis. Die Anwesenden heissen eine Resolution gut, in der der Bundesrat aufgefordert wird, bei den Behörden der USA die sofortige Freilassung von Angela Davis und die Aufhebung der Klage gegen sie zu fordern.

Das Referat von Dr. Schmid hat die FBB nachher veröffentlicht.

Im Juli beginnt die Unterschriftensammlung der Schwangerschaftsinitiative. Während drei Monaten hilft die FBB; sammelt ungefähr 1/5 aller Unterschriften und stellt zusätzliche Forderungen auf:

- krankenkassenzulässige Schwangerschaftsunterbrechung für alle,
- Sexualaufklärung als Schulfach; Informations- und Beratungsstellen für Erwachsene,
- freie, staatliche Versorgung mit Verhütungsmitteln unter ärztlicher Kontrolle,
- staatliche, existenzsichernde Unterstützung für alleinstehende Mütter.

Zur Schwangerschaftsinitiative finden FBB-Veranstaltungen statt:

Im Juli findet ein Informationsabend mit einer Juristin, einer Psychologin und einem Mediziner statt. Im Oktober eine Diskussion mit Dr. Rothschild und Dr. Frank (England), sowie eine mit vier Mitgliedern des Initiativkomitees. Die kritische Auseinandersetzung mit dem Komitee verläuft ohne sichtbares Resultat.

Anlässlich der Churchill-Feier, bei der der englische Premierminister Heath, der Befürworter der Unterdrückung des nordirischen Volkes, in Zürich das Wort ergreift, versuchen verschiedene Gruppen, darunter die FBB, auf die Ungerechtigkeiten, denen die katholische Minderheit in Nordirland ausgesetzt ist, hinzuweisen. Die Kleindemonstration wird von der Polizei unterdrückt.

September: Grossdemonstration aller linken Gruppen für die Freiheit von Angela Davis. Organisatorin: FBB.

Teilnahme an der Aktion "Peoples Park" (organisiert von der ARB). Wo seit 7 Jahren eine leere Baugrube gähnt, sollte ein Kinderspielfeld eingerichtet werden. Der Baugrubenbesitzer klagt auf Hausfriedensbruch, und die Polizei räumt den Platz innerhalb von einer halben Stunde.

November: Teilnahme an Vietnamdemonstration.

Dezember: 4 Mitglieder des Vorstandes werden ersetzt.

März 1972

C

F B B - STATUTEN

1. Unter dem Namen FBB (Frauen-Befreiungs-Bewegung) besteht ein Verein gemäss ZGB §§ 60-79.
2. Der Verein bezweckt die Emanzipation der Frau.
3. Mitglieder können alle Personen werden, die sich zu aktiver Mitarbeit an der Erfüllung des Vereinszwecks verpflichten. Ueber die Aufnahme neuer Mitglieder beschliesst die Mitgliederversammlung (MV). Ein Mitglied kann durch Beschluss der MV mit sofortiger Wirkung ausgeschlossen werden.
4. Als oberstes Vereinsorgan legt die Mitgliederversammlung (MV) sämtliche weiteren Bestimmungen über Mitgliederkompetenzen, Aufgaben des Vorstandes, etc. fest.
5. Der Vorstand von mindestens drei Personen setzt sich aus Delegierten der Arbeitsgruppen zusammen. Er wird für ein halbes Jahr gewählt und ist jederzeit abwählbar.
6. Für die Verbindlichkeiten des Vereins haftet nur das Vereinsvermögen.
7. Die Höhe der Mitgliederbeiträge wird durch die MV festgesetzt. Ausscheidende Mitglieder haben keinen Anspruch auf das Vereinsvermögen.
8. Diese Statuten wurden in der Gründungsversammlung vom 14.5.1969 genehmigt.

d

Bericht über das Frauenlager in Maloja

Vom 7.-14. Juli 1973 fand in Maloja ein internationales Frauentreffen statt mit Frauengruppen aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. Es nahmen ca. 40 Frauen und 14 Kinder daran teil.

Ziel der Woche war die Diskussion über Sinn und Zweck einer Frauenbewegung. Die konkreten Themen wurden erst in Maloja festgelegt. Dies waren: Internationale Zusammenarbeit; Frau und Beruf; Ziel und Sinn einer Frauenbewegung.

Schon am zweiten Tag stellte sich jedoch heraus, dass bei allen Frauen das Bedürfnis vorherrschte, grundsätzlich über die Zielsetzung der Frauenbewegung zu diskutieren, sodass im folgenden alle drei Gruppen denselben Themenkreis besprachen. Am Abend war jeweils Plenumsdiskussion.

Bei der Diskussion stellte sich heraus, dass alle Frauengruppen verblüffend ähnliche Schwierigkeiten hatten, sowohl in Bezug auf die Definition ihres Selbstverständnisses als auch in Bezug auf das konkrete Vorgehen. Ueber-raschenderweise hatten auch alle Frauengruppen ähnliche Lösungsversuche gemacht und waren sich in den Grundsätzen einig. Die Berliner, Frankfurter und Zürcher Frauen hatten schon vorher mit sogenannten "Selbsterfahrungsgruppen" experimentiert. Die Erfahrungen waren sehr positiv. Die "Selbsterfahrungsgruppen" gingen etwa so vor: Eine Gruppe von 6-10 Frauen trifft sich regelmässig, um über sich selbst und die eigenen Probleme zu reden. In diesen intensiven Gesprächen macht jede Frau die Erfahrung, dass ihre persönlichen Probleme die gemeinsamen Probleme der meisten Frauen sind. Die Vertrautheit und das Geborgenheitsgefühl ermöglichen eine Solidarität, welche Voraussetzung für jede gemeinsame Arbeit ist. Auf Grund dieses emotionalen Rückhaltes in der Gruppe entwickeln die Frauen ein gesteigertes Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen. Erst dann kann ein eigentliches Programm aufgestellt und durchgeführt werden, ohne dass immer das Zusammenbrechen der Gruppe befürchtet werden muss.

In Maloja wurde die feministische Konzeption der Frauenbewegung durchdiskutiert und auch allgemein befürwortet: Alle Frauen sind auf Grund ihres Geschlechtes diskriminiert. Die Berechtigung einer Frauenbewegung liegt darin, die Diskriminierung, die in allen Gebieten, sozial, wirtschaftlich und politisch vorhanden ist, zu erkennen und zu bekämpfen. Diese Aufgabe nimmt uns keine noch so linke gemischte oder gar reine Männergruppe ab.

Innerhalb des Frauenlagers in Maloja zeichnete sich eine Entwicklung ab, indem sich Frauen mit Kindern und die Nichtmütter gegenseitig verdächtigten, die je verschiedenen Probleme nicht ernst zu nehmen. Das schaffte einige Aggressionen, die jedoch im Laufe einer langen Aussprache abgebaut werden konnten. Danach herrschte ein heraliches, entspanntes Verhältnis, das auch in einigen gelungenen Tansabenden zum Ausdruck kam.

Eine Erfahrung für ein kommendes Lager: Der Ablauf eines Lagers wird beträchtlich gestört, wenn bis Mitte der Woche Leute anreisen. Nach ca. 2 Tagen sollte das Lager geschlossen werden.

Neuvorschläge für die FBB

(zusammengestellt von den FBB-Frauen, die am Internationalen Frauenlager in Maloja waren)

- Wir sollten einen Laden finden, in dem wir uns treffen können, unser Büro einrichten und wenn möglich auch die Infra.
- Wir werden in Zukunft Wochenenden veranstalten.
- Mitglieder, die in keiner Arbeitsgruppe sind, sollten nur noch einen sehr reduzierten Vorstand erhalten und als Sympathisantinnen gelten. Sie sind natürlich jederzeit in den Vollversammlungen willkommen.
- Einführungsgruppen sollten zuerst "Selbsterfahrungsgruppen" sein. Eine extra Gruppe sollte sich zuerst damit beschäftigen, die Idee untersuchen und schauen, ob es auch in der Praxis funktioniert.
- Vollversammlungen alle 14 Tage, mit der Zeit wenn möglich jede Woche. In den Vollversammlungen sollte alles besprochen werden, alle Entscheidungen gefällt und die Linie der FBB bestimmt werden.
- Alle Mitglieder sind verantwortlich für die Aktivität der FBB; die FBB wird genau so aktiv sein wie die Mitglieder und nicht mehr. Mit der Zeit wird sich ein Vorstand erübrigen.
- Wir sollten mehr Frauenarbeit machen und unsere Kräfte nicht zu stark versetzen, nur um von anderen Gruppen nicht als "unpolitisch" verschrien zu werden.
- Die Mitgliederbeiträge müssen erhöht werden.

FBB- Literaturliste: Erziehung -2-

- Haensch, Dietrich. Repressive Familienpolitik. Sexualunterdrückung als Mittel der Politik. rosex 8023. 3.60
- Hoernle, Erwin. Grundlagen Proletarischer Erziehung. März Verlag. 15.--
- Horn, Klaus. Dressur oder Erziehung. Edition Suhrkamp 199. 5.--
- Kanitz, Otto F. Kämpfer der Zukunft. Für eine sozialistische Erziehung. März Verlag. 17.50
- Kentler, Helmut. Sexualerziehung. roro 8034/35.
- Kinderläden, Revolution der Erziehung oder Erziehung zur Revolution? Berliner Autorenkollektiv. roro aktuell 1340/41. 4.80
- Klein, Melanie. Das Seelenleben des Kleinkindes und andere Beiträge zur Psychoanalyse. Klett. 23.40
- Kursbuch 17: Frau - Familie - Gesellschaft. Suhrkamp Verlag. 10.10
- Neill, Alexander S. Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung. Am Beispiel Summerhill. roro 6707/08. 4.80
- Neill, Alexander S. Das Prinzip Summerhill: Fragen und Antworten. Argumente Erfahrungen Ratschläge. roro 6690. 3.60
- Politische Beeinflussung. Voraussetzung Ablauf und Wirkungen. Hrsg. Hartmann, Klaus Dieter. Europäische Verlagsanstalt. 18.--
- Psychoanalyse und Erziehungspraxis. Hrsg. Cremelius, Johannes. Fischer Bücherei 6067. 7.30
- Reich, Wilhelm. Kritik der Bürgerlichen Sexualreform. Underground Press, Berlin. 7.50
- Reiche, Reimut. Sexualität und Klassenkampf. Fischer Bücherei 6082. 4.80
- Richter, Horst, E. Eltern-Kind-Neurose. Psychoanalyse der kindlichen Rolle. roro 6082/82. 4.80
- Richter, Horst, E. Patient Familie. Rowohlt. 24.40
- Rühle, Otto. Zur Psychoanalyse des proletarischen Kindes. März Verlag 15.--
- Sampsel. Was Jugendliche über Sexualität wissen sollten. Beltz. 5.--
- Schmidt, Vera. Psychoanalytische Erziehung in Sowjetrußland. Antiautoritäre Erziehung und Kinderanalyse u.a. Moskauer Kinderheim-Laboratorium. 5.70
- Die Schülerschule. Brief an eine Lehrerin. Vorwort von Peter Bichsel. Rotbuch 21. Wagenbach. 8.20
- Schulkampf 1. Dokumente und Analysen. Hrsg. von Werder und Wolff. März Verlag. 17.50
- Schulreport. Kritische Beiträge zur modernen Erziehungspolitik. Melzer. 10.10
- Wallon, Henri. Die Psychische Entwicklung des Kindes. Rotdruck. 6.30

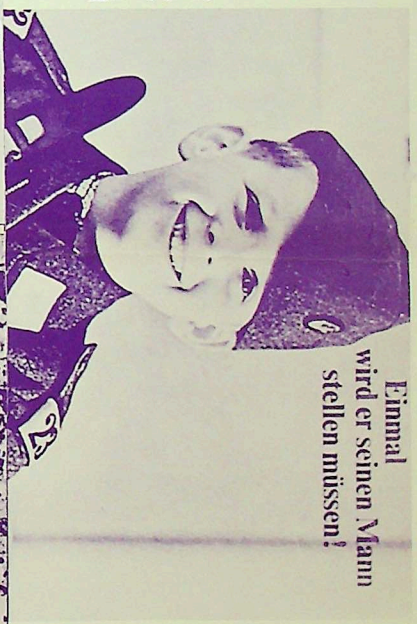
Literaturliste: Frauenemanzipation

Dezember 1972

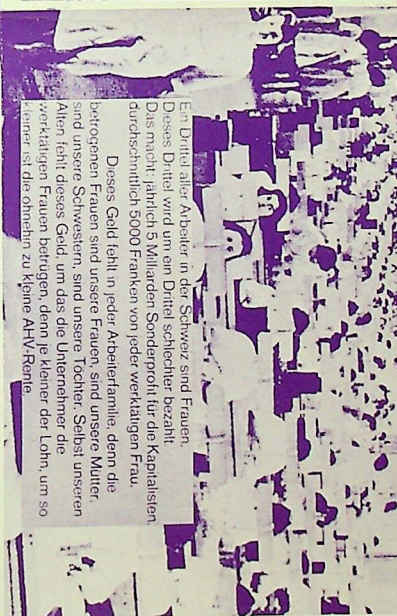
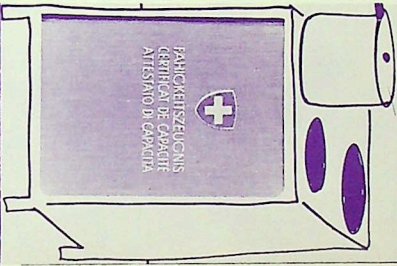
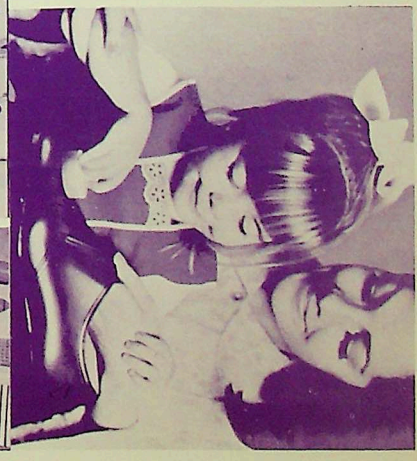
Albus, A./Böckelmann, F./Brock/Gorsen/Hazel/Mühlbauer: Maskulin - Feminin Reihe Passagen, Verl. Rogner und Bernhard, 267 Seiten, broschiert	19.50
Das Argument / Nr. 22 und 23 zum Thema Emanzipation der Frau./u.a. Marcuse, Fürstenau, Bloch, Dörner, Brecht. je	4.60
Baumann, J (Hrsg.): Das Abtreibungsverbot des § 218 / Sammlung Luchterhand 62 Luchterhand - Verl. 1972, 376 Seiten, broschiert	12.80
Beauvoir, de, Simone: Das andere Geschlecht / Sitte und Sexus der Frau rororo 6621/24	8.90
Bobel, August: Die Frau und der Sozialismus Dietz - Verl. Berlin 1964 564 Seiten, Leinen	7.50
Berufstätige Frau und Familie / Reihe Soziologie, Dietz - Verl. Berlin 1972 188 Seiten, broschiert	4.85
Bölke, Gundula: Die Wandlung der Frauenemanzipationstheorie von Marx bis zur Rätebewegung. Ca ira-press / Pamphlet, 75 Seiten, broschiert	4.60
Borris, Maria: Die Benachteiligung der Mädchen in Schulen der BRD und West- berlin / unter Mitarbeit v. Peter Raschke / Europäische Verlagsanstalt 1972 160 Seiten, broschiert	9.20
Bösch, Rose-Emilie: Die Frau im schweizerischen Arbeitsrecht / Reihe: Arbei- ten aus dem juristischen Seminar der Uni Fribourg, Schweiz / Universitäts- buchhandlung, Fribourg 1947, 98 Seiten, broschiert	8.--
Bührig, M./Schmid-Affolter, A.: Die Frau in der Schweiz. Haupt-Verl. 1969	7.80
Dessai, Elisabeth, Hat der Mann versagt? (früherer Titel = Sklavin - Mann- weib - Weib) Streitschrift für eine weibliche(re) Gesellschaft. rororo - sachbuch 6776, 87 Seiten, broschiert	3.70
Engels, Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates, Dietz-Verl.	4.60
Familiengesetzbuch der DDR / mit wichtigen Nebengesetzen / herausg.v. Mini- sterium der Justiz, Staats - Verl., Berlin 1971, 319 Seiten, Plastik	7.50
Familienrecht der DDR / herausg.v. Linda Ansorg / Staats - Verl. Berlin	2.90
Feminism and Socialism / edited with an Introduction by Linda Jenness Pathfinder - Press, London, 160 Seiten	geb.: 27.20 paper 9.70
Frau - Familie - Gesellschaft, verschiedene Artikel zum Thema Nachdruck des Kursbuch 17	5.70
Frau und Beruf. Bericht der Schweizerischen Vereinigung für Sozialethik zu- händen d. Kongresses d. Intern. Vereinigung für sozialen Fortschritt (Effinger- str. 64, Bern) Statistische Grundlagen / Rechtliche Fragen / Gesellschafts- politische Aspekte.	4.50
Frauen gemeinsam sind stark / Texte und Materialien des Women's Liberation Movement in den USA. Herausg. und kommentiert von einem Arbeitskollektiv der Sozialistischen Frauen Frankfurt/M. / Verl Roter Stern, 139 Seiten, brosch. 1972	8.50
Frauenbewegung und Frauenbildung / aus den Schriften von Helene Lange, Gertrud Bäumer, Elisabeth Gnauck. Klinkhardt's Pädagogische Quellentexte 1964, 122 Seiten, broschiert	7.30
Frauengruppe im "Revolutionären Kampf". 79 Seiten, geheftet	5.90

- Frauenhadbuch 1 / Abtreibung und Verhütungsmittel herausgegeben von Brot + Rosen, Berlin, 142 Seiten, broschiert 3.30
- Friedan, Betty: Der Weiblichkeitswahn oder die Mystifizierung der Frau rororo 6721/22 5.--
- Fülles, Mechtild: Die Frau in der Politik / Frauen in Partei und Parlament Verlag Wissenschaft und Politik, 1969, 159 Seiten, Leinen 18.80
- Für die Befreiung der Frau herausg.v.Marianne Konze / Verl. Marxistische Blätter 1972, 218 Seiten, broschiert 6.60
- Gathey, ChN.: Amalie Bloomer (Bloomer Girls = die ersten Frauen in Amerika die auf verschiedene Weise gegen ihre Unterdrückung kämpften, z.B. Hosen trugen) Ala - Verl. Zürich, 1967, 191 Seiten, broschiert 17.70
- Gathey, Ch.N./Rahm,B.: Flora Tristan / Ala - Verl, Zh. 1970, 256 Seiten Leinen 24.--
- Gerstein, Hammelore: Studierende Mädchen / zum Problem des vorzeitigen Abgangs von der Universität. Mit einer Einführung v.R.Dahrendorf Piper - Verl., 1965, 130 Seiten 20.90
- Gmelin, O./ Saussure,H.: Bankrott der Männerherrschaft, Europäische Verlagsantalt, 1971, 206 Seiten, broschiert 13.10
- Greer, Germaine: Der weibliche Eunuch / Aufruf zur Befreiung der Frau S.Fischer Ver. 359 Seiten, Leinen 30.90
- Hays/Hoffman,R.: Mythos Frau/ Das gefährliche Geschlecht / Rauch - Verlag 1969, 405 Seiten, Leinen 28.40
- Hieblinger, Inge: Frauen in unserm Staat (DDR) Perspektive / Technische Revolution / Qualifizierung / Beruf. Staats - Verl. Berlin 1967, 153 Seiten 4.35
- Horizons Fémins "Mythologie féminine, les discriminations, les difficultés, Revendication", Herausg.v.der PdA, Sektion Genf 1.50
- Internationales Forschungsinstitut für Emanzipationsfragen. Heft 1 und folgende. Adresse: D-7411 Rommelsbach (richtet Eure Fragen oder Bestellungen direkt an das Institut,)
- Kinhua - Frauenbefreiung in China / Verl. Roter Stern, 70 Seiten, broschiert 5.30
- Kinsey - Report / Das sexuelle Verhalten der Frau. / Fischer Bücherei 6002 10.20
- Kollontai, Alexandra: autobiographie einer sexuell emanzipierten Kommunistin Herausg.v.Irving Fetscher / Rogner und Bernhard - Verl. 103 Seiten, brosch. 7.90
- Kotte, Barbara, Frauen zwischen Familie und Beruf. Reihe: Alltägliches Kreuz - Verlag, 86 Seiten, broschiert 7.60
- Kuczynski: Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus Bd. 18 : Frauenarbeit / Reihe: Arbeiterbewegung, Verl.Rote Texte, 390 S. 13.10
- Kunstmann, A.: Frauenbefreiung - Privileg einer Klasse ? Reihe: Engagement Raith - Verl. 70 Seiten, broschiert 6.60
- Kunstmann, A.: Frauenemanzipation und Erziehung / Raith - Verl. 1971, 180 S. 12.80
- Kürbiskern 1 / 1971 "Frauenemanzipation", verschiedene Artikel zum Thema 6.30
- Kursbuch 17 = siehe Frau - Familie - Gesellschaft

- Runge, Erika : Frauen / Versuche zur Emanzipation / Frauenprotokolle
Edition Suhrkamp 359 7.90
- Schulder, Diana/Kennedy,Florynce: Avortement, droit des femmes. Reihe: ca-
hier libres 242 - 243 / Maspero, 166 Seiten, broschiert 13.80
- Solanas, Valerie: Manifest der Gesellschaft zur Vernichtung der Männer.
S.C.U.M. (Society for Cutting up Men.) März - Verl. 1969, 101Seiten, br. 6.60
- Stadlbauer, Alois: Das Recht der berufstätigen Frau (BRD) Arbeitsrechtliche
Vorschriften. Goldmann Taschenbuch 2379 3.70
- Straflose Schwangerschaftsunterbrechung - warum ? Sinwell-Verl. 87 Seiten 8.--
- Sullerot, Evelyne: Die Frau in der modernen Gesellschaft. Kindlers Univer-
sitäts - Bibliothek 23.30
- Sullerot, Evelyne: Die emanzipierte Sklavin / Geschichte und Soziologie der
Frauenarbeit. Böhlau - Verl. 1972, 292 Seiten, Leinen 36.--
- Thönnessen, W.: Frauenemanzipation / Politik und Literatur der deutschen
Sozialdemokratie zur Frauenbewegung 1863 - 1933. Europäische Verlagsanstalt.
1969, 194 Seiten, broschiert 15.60
- Tiger, Lionel, Warum die Männer wirklich herrschen. Bayrischer Landwirt-
schaftsverlag 1972, 283 Seiten, Leinen 28.40
- Twellmann, Margrit: Die deutsche Frauenbewegung (1843 - 1889) Marburger
Abhandlung zur politischen Wissenschaft. Hain - Verl. 1972, ca 240 S. ca. 33.40
- Ulshofer, Helga: Mütter im Beruf. Ulheimer Pädagogisches Institut.
Situation erwerbstätiger Mütter in neun Industrieländern. Belz - Verl.
1969, 424.Seiten, geb. 49.40
- Um eine ganze Epoche voraus. 125 Jahre Kampf um die Befreiung der Frau
Verlag für die Frau, Leipzig 1970, 200 Seiten, Leinen, Fotos 11.20
- Waters, Marx - Alice: Feminism and the Marxist Movement. Pathfinder - Press
London, 48 Seiten ca. 5.--
- Zetkin, Clara: Zur Geschichte der proletarischen Frauenbewegung Deutschlands
Roter Stern - Verl. 1971, 246 Seiten, broschiert 10.50

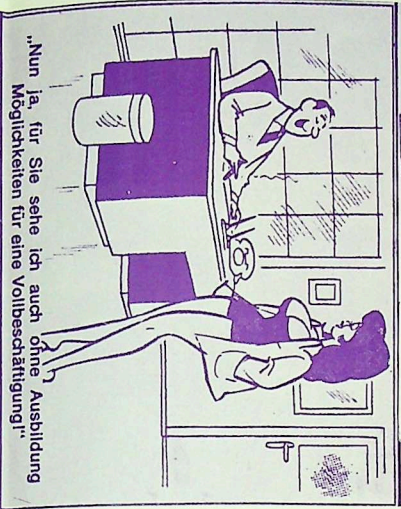


Einmal
wird er seinen Mann
stellen müssen!



Ein Drittel aller Arbeiter in der Schweiz sind Frauen. Dieses Drittel wird um ein Drittel schlechter bezahlt. Das macht jährlich 5 Milliarden Sonderprofit für die Kapitalisten durchschnittlich 5000 Franken von jeder werktätigen Frau.

Dieses Geld fehlt in jeder Arbeiterfamilie, denn die betrogenen Frauen sind unsere Frauen, sind unsere Mütter, sind unsere Schwestern, sind unsere Töchter. Selbst unseren Alten fehlt dieses Geld, um das die Unternehmer die werktätigen Frauen betrügen, denn je kleiner der Lohn, um so kleiner ist die ohnehin zu kleine AHV-Rente.



Die Frauenbefreiungsbewegung (FBB) wurde von Frauen 1968 gegründet. Ihr Ziel ist es, für die Rechte der Frauen zu kämpfen. Dieser Einsatz gilt einer Gesellschaft, welche die Rechte weder der Frauen, noch der Männer, noch der Kinder unterdrückt.

Die Alltags-Probleme der Frau sind nicht Privat-Probleme, sondern Probleme die sie mit vielen Frauen gemeinsam hat. Darum können wir sie nur gemeinsam lösen.

Deshalb haben Frauen

infra
INFORMATIONSTELLE
FÜR FRAUEN

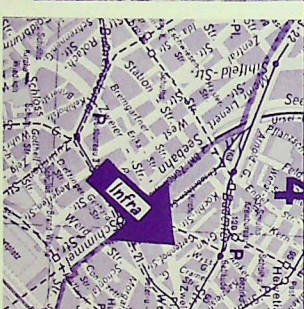
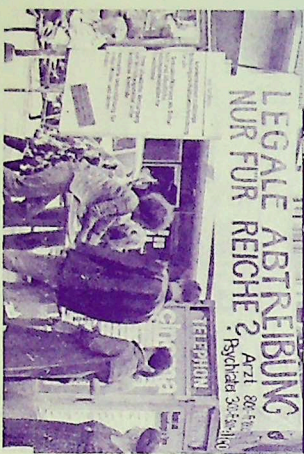
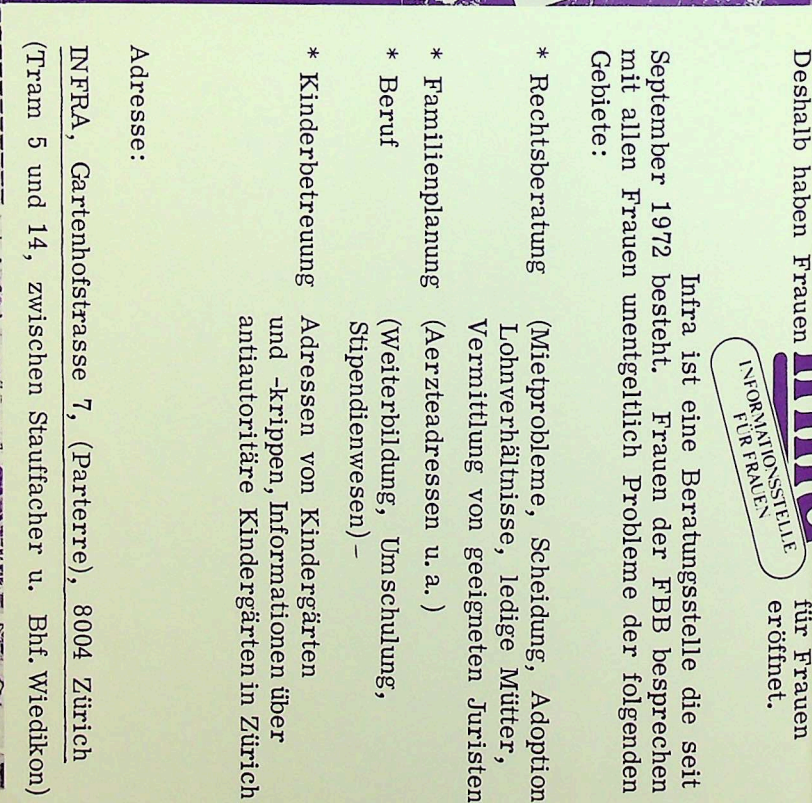
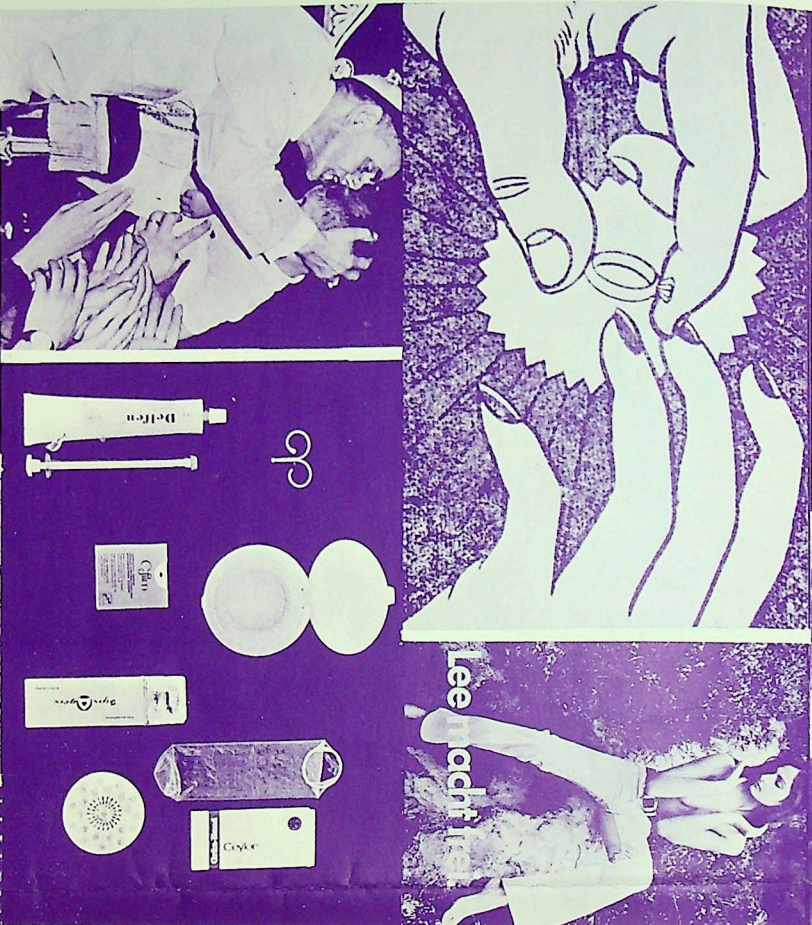
für Frauen
eröffnet.

Infra ist eine Beratungsstelle die seit September 1972 besteht. Frauen der FBB besprechen mit allen Frauen unentgeltlich Probleme der folgenden Gebiete:

- * Rechtsberatung (Mietprobleme, Scheidung, Adoption, Lohnverhältnisse, ledige Mütter, Vermittlung von geeigneten Juristen)
- * Familienplanung (Aerztheadressen u. a.)
- * Beruf (Weiterbildung, Umschulung, Stipendienwesen) -
- * Kinderbetreuung (Adressen von Kindergärten und -krippen, Informationen über antiautoritäre Kindergärten in Zürich)

Adresse:

INFRA, Gartenhofstrasse 7, (Parterre), 8004 Zürich
(Tram 5 und 14, zwischen Stauffacher u. Bhf. Wiedikon)



Die Beratungsstelle ist geöffnet:

Montag 14.00-22.00
Freitag 14.00-22.00

Telefon 01 39 25 20

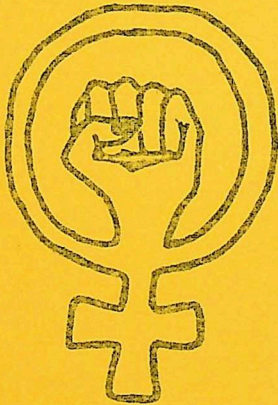


Frauen-für Frauen-mit Frauen

Frauen-Befreiungs-Bewegung, Postfach 75, 8025 Zürich FBB-Postcheckkonto 80-68591 307

6

FRAUEN GEMEINSAM SIND STARK!



QUARTIERE SCHULE FABRIK
VOM STANDPUNKT DER FRAU AUS

UEBERSETZUNG EINES ARTIKELS AUS "OFFENSIVA" NR 1 - ZEITSCHRIFT
DER "LOTTA FEMMINISTA" - ITALIEN

GRUNDLAGE ZUR DISKUSSION FUER DIE
FRAUENBEFREIUNGSBEWEGUNG

dieses papier beinhaltet einen vom italienischen
übersetzten text der frauenbefreiungsbewegung in
italien.

wir werden solche papiere regelmässig herausgeben.
obwohl wir uns sicher nicht in allen punkten mit
den verschiedenen texten einverstanden erklären kön-
nen, erachten wir es als notwendig, dass sie als
diskussionsgrundlage zirkulieren.

september 1973

FRAUEN GEMEINSAM
SIND STARK !

die folgenden betrachtungen gehen aus einer gesamtüberlegung der marxistischen definition der " notwendigen arbeit " hervor, die sich seit einem jahr in der feministischen bewegung abzeichnet.

eine derartige betrachtung wurde unserer ansicht nach in erster linie durch die ratlosigkeit der frauen veranlasst. konfrontiert mit theoretischen definitionen, nach welchen die dauer der " nötigen arbeit " - bei entsprechend technologisch erreichtem niveau - auf null reduziert werden könnte, stellen sie tagtäglich fest : ihre arbeitszeit liegt weit über dem normalen 8- stunden- tag. nämlich mindestens 13 std., ja bis zu 24 std., da ihre notwendige arbeit dazu dient, die kinder schon in ihren ersten lebensjahren zur arbeitskraft zu erziehen. ihre notwendige arbeit dient also der reproduktion der arbeitskraft.

dass ein solcher widerspruch in marxistischen diskussionen nie zur sprache gekommen ist, liegt unserer ansicht nicht daran, dass die männer nicht schon genug tränen über die perversität des kapitals vergossen hätten, sondern daran, dass die männer, kompromittiert in der machtbeziehung zu den frauen, die wirklichen subjekte der reproduktionsarbeit nicht gesehen haben. jedermann war sich einig, dass der begriff der notwendigen arbeit definiert wurde als reproduktion der arbeitskraft. aber jedermann machte fälschlicherweise einen unterschied zwischen dem zeitpunkt, der dauer und den subjekten der reproduktionsarbeit und der arbeitskraft an sich. so verbreitete sich im marxistischen bewusstsein die vorstellung eines reproduktionszyklus der arbeitskraft, der praktisch folgendes sagt: der arbeiter erhält seinen lohn, geht auf den markt, gibt geld aus, konsumiert, um dann zur arbeit, an seinen posten zurückzukehren. ein zyklus von produktion und reproduktion also, in dem das aktive subjekt immer dasselbe bleibt, in dem der empfang und verbrauch des lohnes immer in den selben händen bleibt.

wir sagen dazu gegenteilig- wie es der wirklichkeit entspricht- DAS DIE ZUR ERHALTUNG DES ARBITERS ERPRESSTE ARBEIT DIE AUS DER FRAU ERPRESSTE ARBEIT IST. arbeit, die sich verwandelt in dasjenige produkt, das arbeitskraft heisst.

wir sehen sogar, dass ein grundlegender , qualitativer unterschied besteht zwischen den beiden arten von arbeit: die arbeit des arbeiter wird direkt gegen lohn eingetauscht, diejenige der frau nicht.

der grundlegende qualitative unterschied zwischen den beiden teilen des produktionszyklus, dem faktor der güterproduktion und dem faktor der reproduktion der arbeitskraft, wurde nie aufgehoben, weder in der ganzen marxistischen tradition noch in derjenigen der spätkommunisten und der APO der 60-er Jahre. obschon die ausserparlamentarische linke ihren angriff gegen die traditional-kommunistische ideologie der eigentlichen arbeit richtete, war

dieser angriff begrenzt, weil er den ganzen teil der aufwertungsprozesse, die vom aufwand weiblicher hausarbeit abhängen, verkannte. infolgedessen hatten die politischen debatten der 60-er jahre und speziell die antiautoritäre thematik, die sich in der privilegierten studentenbewegung abspielte, einen zu weiten rahmen, und dies auch mangels radikalität in der linksrevolutionären opposition.

ein mangel an radikalität, der sich darauf beschränkte, in einer auseinandersetzung stehen zu bleiben, die die unterdrückung und ausbeutung wieder zurückführte zu einer exklusiven finanzregelung zwischen vater und sohn (professor und student, arbeitgeber und arbeitnehmer) und die das subjekt ausliess, das beide zusammenhält: die chefrau, die mutter, die hausfrau.

im vergleich zum antiautoritären kampf, erreichte der kampf um die preise kein entsprechendes niveau. die schule wird als privilegierter faktor der reproduktion und aufwarter der arbeitskraft betrachtet, ganz im gegensatz zu den vier mauern des hauses, wo dieser prozess seinen ursprung findet und sich dann ununterbrochen, parallel zur schule, zur fabrik, zum büro, fortsetzt !

kommen wir noch einmal zurück auf den qualitativen unterschied zwischen der arbeit der frau als hausfrau und dementsprechend als reproduzentin der arbeitskraft, und der arbeit des arbeiters in seiner rolle als güterproduzent. die tat ache, dass die erste nie im austausch gegen lohn geschieht, hatte unserer ansicht nach schwere konsequenzen für die marxistische perspektive und eine politische praxis--und dies bis in die letzten jahre. in der marxistischen diskussion wird die unterscheidung zwischen einfacher und komplexer arbeit hauptsächlich durch die kosten für die reproduktion der arbeitskraft bestimmt.

die komplexe arbeit erfordert die höchsten produktionskosten: so verrichtet der techniker zum beispiel eine komplexe arbeit im vergleich zum arbeiter, denn um diesen auszubilden, hat man die gehälter der lehrer bezahlt, die schulbücher etc.--gesamthaft gesehen eine ganze reihe von kosten, die im leben des arbeiters nicht da sind.

in diesem sinne verrichtet der techniker im vergleich zum arbeiter komplexere arbeit, der arbeiter im vergleich zum techniker einfache arbeit.

aber um es nochmals zu sagen--wie schon weiter oben wegen der "zeit der notwendigen arbeit"--dieser "einfache" charakter der handwerklichen arbeit bestürzt uns. wir finden im gegenteil, dass zwischen diesen beiden punkten eine verbindung besteht:

die reproduktionsarbeit, die auf dem rücken der frau liegt, erreicht ein pensum, das die stundenzahl jeder anderen bezahlten arbeit bei weitem übertrifft. auf der anderen seite--wenn wir vom unmittelbaren finanziellen aspekt der kosten für "ausbildung" und "lohn" absehen--scheint es uns notwendig, die rechnung nochmals von vorne zu machen, um die einfache arbeit des arbeiters und die komplexe arbeit des technikers umzuschreiben.

dabei kommt uns der berühmte valentino der poesie in den sinn, der schon in der primarschule rezitiert wird: "er war mit einem anzug mit weissdornknöpfen bekleidet und hatte an seinen füssen nur seine eigene haut", und im refrain hören wir, dass er für seine mutter ein sehr kostspieliges kind ist.

obschon für da weibliche bewusstsein dieser aufwand an weiblicher arbeit-- gerade weil es sich um weibliche arbeit handelt-- immer schon als die mühen eines harten lebens, als preis eines langweiligen und monotonen lebens, eines isolierten lebens (trotz eines ganzen ideologischen orchesters, das das gegenteil unterstreicht) darstellte, kann man sagen, dass diese kosten dem männlichen bewusstsein entgangen sind.

sämtliche männliche abhandlungen über den wert der arbeit versuchen ein konkretes beispiel zu geben, indem sie davon ausgehen, dass die arbeitskraft die essenz der ware sei. aber sie sehen alles nur vom arbeiter aus oder anders gesagt: die ware verkörpert die teile des lebens des arbeiter's, verkörpert den an die fabrik verlorenen teil des lebens. Von der anderen existenz, derjenigen die an das haus verloren geht, von diesem beträchtlichen teil des lebens von valentinos mutter, trägt die ware nicht einmal einen schatten.

Dies hat für italien im laufe der letzten jahre bedeutet, dass der organisatorische aufwand zur aufhebung der klassen sich weiterhin offenbarte in privilegierter weise. Das ziel war die männliche arbeit und noch spezieller die komplexe arbeit.

In der schule könnte die studentische bewegung das problem der einfachen arbeit nicht angehen, nicht nur weil die arbeiter nicht so lange zur schule gehen, sondern weil man weiter blicken muss: nicht stehen bleiben bei der schule als faktor der "bildung von arbeitskräften", sondern die schule erkennen als teilfaktor im prozess der produktion von arbeitskräften. Einer produktion, die nicht nur in den mauern des hauses anfängt, sondern die fortgesetzt wird und stillschweigend mit einbegriffen wird in allen schulstunden.

Man hätte also die beziehung schule-quartier viel weniger eng sehen sollen. Man hätte weniger dafür geben sollen, die schule dem quartier vorzuziehen, man hätte das interesse der frau, das der haushalt widerspricht, weniger unterdrückt, wenn man die interessen der jugend, die der organisation des studiums (der ausbildung) widersprechen, mehr beachtet hätte.

Ebenso ist im verhältnis schule-fabrik die abhängigkeit des ersten vom zweiten nur der wille der entwicklungsplanung.

Das quartier ist der wesentliche ort der frauen, wo sie direkt anwesend sind und wo sie ihre arbeit verrichten.

Aber gleichzeitig ist die Arbeit der Frauen in der Fabrik einbezogen, obwohl sie selbst nicht dort sind und diese Arbeit auf die Männer übertragen haben, die direkt in der Fabrik arbeiten. Auch in der Schule ist die Arbeit der Frau einbezogen, obwohl sie selbst nicht dort sind und diese Arbeit auf die Schüler übertragen haben, die jeden Morgen durch ihre Mütter, Grossmütter, Schwestern und in wohlhabenden Familien durch die Dienstmädchen genährt, gewaschen und gepflegt dort erscheinen. Dort muss man beginnen, beim Aufwand an Frauenarbeit, deren Preis man im Kampf abschätzen muss, nicht nur überall dort, wo diese Arbeit einbezogen ist: nicht nur im Quartier, sondern auch in der Fabrik und in der Schule.

Und umso weniger dies bis jetzt geschehen ist, umso mehr wurden die Klassen gespalten.

Umso mehr hat man auf der Ebene von Fabrik, Schule und Quartier nicht nur das Drama der weiblichen Existenz reproduziert, sondern auch dasjenige der Knaben und Mädchen, die mit der Schule wenig zu tun hatten. Mit anderen Worten: Es war einfacher, viele Arbeiter (Handlänger) heranzuzüchten, weil der hohe Anteil an Hausarbeit, den sie beanspruchen keine Kämpfe und keine politische Spannung erzeugt hat.

Speziell für Italien bleibt hinzuzufügen, dass mehr als in andern Ländern, wo die Anstellung von Frauen ausserhalb des Hauses ein Massenphänomen ist, der Aufwand an Hausarbeit als Selbstverständlichkeit gilt - dies auch in den Augen der Söhne und Themänner. Das Resultat ist der noch starke Familienzusammenhalt - für die Frau ein teilweise unumgänglicher und unerbittlicher Zustand.

In Ländern wie den USA, wo die berufstätigen Frauen 35-40% der Arbeitstätigen ausmachen, ist die Unzufriedenheit mit der Familie, die Moralisten und Soziologen jammern macht, ein Resultat der Spannungen, die die Arbeit im und ausserhalb des Hauses hervorruft. In diesem Sinn könnte das Verhältnis der weiblichen Existenz zur Lage der Jugend so definiert werden: Je mehr die Frauen ihr Leben für ihre Töchter und Söhne eingesetzt (verpfuscht) haben und weiterhin verschwenden, desto mehr werden aus diesen Kindern Arbeiter.

Von einer bestimmten Lohnhöhe des Proletariats an wird die Gratis-Hausarbeit der Frauen ein Instrument gegen die Frauen, weil diese Arbeit extrem viel beansprucht und unter rückständigen Bedingungen ausgeführt wird und zweitens weil sie die Kinder disqualifiziert, die das Produkt dieser Arbeit sind.

Anders gesagt: Die Jugendlichen, die sich dem Arbeitsmarkt stellen und die Kosten der Arbeit ihrer Mütter, Schwestern und Grossmütter verkörpern, sind die, welche die schlechtesten Stellen bekommen werden, wo die Unsicherheit am grössten ist, wo die Löhne am niedrigsten sind. Und dabei enden sie als Fremdarbeiter, in Erziehungsheimen, im Gefängnis, als Prostituierte und in religiösen Orden.

Man muss noch hinzufügen, dass innerhalb unserer politischen Ökonomie, die die Männer bevorzugt, mehr weibliche als männliche Hilfsarbeiter reproduziert werden: wenn man sparen muss, finanziert man eher die Ausbildung des Sohnes als diejenige der Tochter; man schickt den Sohn aufs Gymnasium, während die Tochter in die Realschule geht, oder das Sekretärinnendiplom macht.

Deswegen fand und findet man heute noch auf dem ganzen Arbeitsmarkt die Frauen auf den untersten Posten, dort wo die Unsicherheit am grössten ist, wo die Löhne am niedrigsten sind.

Die Frauen fahren fort, einfache Arbeit zu verrichten (als Hilfsarbeiterinnen) und einfache Arbeit (ihre Kinder werden Hilfsarbeiter) zu reproduzieren. Und dies ist umso schlimmer als sie in diesem Reproduktionsprozess ihre Arbeit und ihre Energie gratis abgeben müssen. Infolgedessen ist es klar, dass natürlicherweise eine allgemeine Tendenz besteht, die komplexe Arbeit im Verhältnis zur Hilfsarbeit zu erweitern. Dies ist in allen Ländern etwas verschieden.

Aber was bedeutet das für die Frauen? Die komplexe Arbeit ist nicht nur wie die Hilfsarbeit gebunden an einen Aufwand von weiblicher Arbeit, sondern auch an eine ganze Reihe von anderen Kosten und Investitionen, die nicht nur die Schule im engeren Sinn ausmachen, sondern das ganze Sortiment von Sport, Kultur, Mode und Weltkenntnis, die demjenigen den Schliff geben, der nicht zum Hilfsarbeiter bestimmt ist. Denn, wie man uns in gewissen Schulen lehrt, "sind wir nicht dazu geboren, wie die Wilden zu leben ..."

Aber in diesem Punkt muss man den weitverbreiteten Glauben zerstören, dass die ganze Zunahme der Technologie von alleine eine Erleichterung der den Frauen zugewiesenen Arbeiten mit sich bringe. Techniker statt Hilfsarbeiter heranzuziehen, bedeutet für die Frauen, ihre Kinder ins Schwimmbad, zum Tanz, in Sprachkurse zu begleiten ... und vor allem immer bereit sein, diese Disziplin einzuüben und sie zu bewahren: was eine grössere Energie erfordert als die andere Lösung: seine Kinder auf dem Land zu lassen, dass sie von der Natur lernen und von ihresgleichen im Dorfe.

Zwischen der Produktion von Hilfsarbeitern und Fachkräften liegt auf jeden Fall nicht der technologische Fortschritt an sich, sondern die Frau, die ausgebeutet wird und einen Kampf führt. Techniker heranzuziehen bildet keine Alternative zur Erziehung von Hilfsarbeitern, wenn zwischen diese beiden Möglichkeiten nicht die Weigerung der Frau tritt, gratis zu arbeiten, wie hoch auch immer das technologische Niveau dieser Arbeit sei. Die Weigerung der Frau, zu leben, um zu produzieren, welcher Sorte diese Kinder auch seien. Es ist immer der gleiche Zusammenhang, der ganz zu definieren und zu erobern ist, der Zusammenhang zwischen der technologischen Neuerung und dem Interesse von uns Frauen als autonome Individuen.

Die Eroberung der Autonomie geht im Gleichschritt mit der Aufhebung der Vergewaltigung unseres Lebens in der Funktion der Reproduktion, dem Preis, zu dem man uns zu leben erlaubt. Uns gegen diesen Preis zu organisieren, heisst uns als Frauen zu befreien.

Jetzt wo wir es laut sagen: der Kampf gegen diesen Preis, den das Kapital von uns verlangt hat und weiterhin verlangt, dass wir leben können, dieser Kampf lässt uns entdecken, wo diese Kosten liegen: im Quartier, in der Schule, in der Fabrik.

Organisatorische Vorschläge im Quartier, wie sie schon fortgeschritten sind: Sturm auf den Supermarkt, die Weigerung den Hauszins zu zahlen z.B. führen unweigerlich zu einer Mobilisierung der Frauen, welche die notwendige Basis ist, auf der wir wachsen können. Wenn es wahr ist, dass man einen Supermarkt nicht stürmt, wenn man noch nie 100gr Parmesan geklaut hat, so ist es ebenso wahr, dass wenn diese Angriffe auf Supermärkte in Italien noch nie vorgekommen sind, es daran liegt, dass das Interesse der Frauen in diesem Punkt - ein Interesse, das bei keinem anderen Individuum so gross ist, weil die Frau die Ausgaben dem Familienbudget anpassen muss - noch nie auf den organisatorischen Plan aufgenommen wurde, es sei denn in episodischen und fragmentarischen Begriffen. Eine Beschränkung, die nicht zufällig geschah.

Man hat es tatsächlich noch nie gesehen, dass Frauen die einzigen angemessenen Gesprächspartner für solche organisatorische Praktiken waren: sei es wegen der besonderen Interessen gegenüber dem Supermarkt, sei es wegen des Verhältnisses zu ihm. Dieses "Verhältnis" ist die Möglichkeit, eine bestimmte Zeit im Innern des Supermarktes zu verbringen, um diese gewöhnliche Praktik des Klauens zu üben, welche die einzige Grundlage dafür bietet, dass der Vorschlag eines "Ueberfalls" irgendwelches Echo findet.

Einmal mehr liegt das Verhältnis nicht so sehr zwischen der Fabrik an sich und dem Supermarkt, als zwischen dem Quartier in seiner gegenseitigen Abhängigkeit von der Fabrik und dem Supermarkt.

Währenddem hat dieser Mangelzustand einen positiven Aspekt gehabt: es hatte zuviel Raum für die organisatorischen Vorschläge, die nicht direkt von den Frauen kamen und sich deshalb nicht auf einer Basis entwickelten, die der Macht der Frauen entsprach und die durch Arbeit der Frauen bezahlt worden wären.

In einem Wort: Diese organisatorischen Vorschläge, die das allgemeine Interesse der Klasse fördern, hätten nicht die Interessenorganisation der Frauen begünstigt und nicht das Wachstum ihrer politischen Macht. Und vielleicht liegt heute das Risiko darin, dass eine Arbeitsgruppe "Frauen" in den Organisationen, von denen wir gesprochen haben, entsteht. Eine Beteiligung, die selbstmörderischer ist als die politische Praxis der Linken, spaltend und parteiisch im Hinblick auf das Klasseninteresse und dazu bestimmt, sehr grosse Schwierigkeiten im revolutionären Prozess zu schaffen. Das heisst, dass die Wahl zwischen diesen zwei Möglichkeiten - jener die man verpasst hat und jener die

existieren könnte - genau im Wachstum der weiblichen Macht liegt, die nur die Frauen äussern können, indem sie auf autonome Weise ihre Ausbeutung definieren und ebenfalls autonom den Zeitpunkt und die Form ihres Kampfes entscheiden. Bis heute waren es andere, die die grossen "Fristen" bestimmten.

Nicht dass wir unsere Abrechnung mit den Bossen nicht wollen und nicht machen müssen, aber wir wollen und wir müssen sie machen zu unserer Zeit und mit unseren Methoden, denn bis jetzt war die Linke unfähig, richtungswisend dafür zu sein.

Etwas muss nochmals betont werden, falls das Vorhergehende nicht schon reichte. Alle Überlegungen, die wir über all das, was in Italien im Laufe der letzten Jahre passiert ist machen, führen nicht zu sterilen Urteilen über "was man hätte tun sollen", noch zielen sie darauf ab, zu zeigen, "was zu tun wäre", aber vielleicht zeigen sie wenigstens "was man tun sollte". Wenn wir es als politisches Urteil formulieren, ist es weil die Linke bis heute gegen uns und gegen das Interesse der Klasse arbeitete. Mit anderen Worten, die einzig richtige Haltung, die die männliche Linke hinsichtlich der weiblichen Linke, der feministischen Bewegung, einnehmen kann, besteht darin, aufzuhören mit der Unterdrückung des subversiven Potentials, das die Frauen ausmachen, in welcher Weise auch immer es sich manifestiert.

Dies ist wohlverstanden nur ein politisches Urteil, die Umschreibung einer Beziehung. Die Kraft, dieses Verhältnis zu ändern liegt allein in der Bewegung. Und immer anlässlich von all dem, was im Quartier geschehen ist und in seinem Verhältnis zur Fabrik: Die Weigerung den Mietzins zu bezahlen ist ein Organisationsvorschlag, der sich nur erweitern und sich behaupten kann, wenn er von den Frauen selbst besorgt wird. Die Führung des Haushaltes, wie diejenige der Ausgaben, betrifft in erster Linie die Frauen, im Gegensatz zu den Männern, deren Existenz sich draussen abspielt. Das Haus ist viel mehr mit den Interessen der Frau verbunden als mit denjenigen des Mannes: die Frau muss mühselig eine alte und beschädigte Wohnung in Ordnung halten, sie muss denjenigen pflegen, der in seiner ungesunden Wohnung krank wird, und sie muss den Hauszins mit dem Haushaltbudget in Einklang bringen. Nicht nur die Fabrik allein erfordert diese Kämpfe, es sei denn in einem engeren Sinn, der aber in seinen organisatorischen Begriffen unbedeutend, wenn nicht sogar mystifizierend zu sein riskiert: Beispiel:

Am Anfang war das Wort ... wie am Anfang war die Fabrik.

Wenn es heute gegen eine Utopie zu kämpfen gilt, dann gegen die Idee, dass es in den nächsten Verträgen wie in jedem anti-kapitalistischen Kampf die Betriebsversammlung oder das Fabrikkomitee (Betriebskomite) sein wird, welches allein die Kampfformen ausserhalb der Fabrik, wie den Kampf gegen die Preissteigerung oder die Mietzinse bestimmen wird. Der neue und entscheidende Antrieb, den sozialen Kampf zu umschreiben, muss notwendigerweise von den Hausfrauen und Arbeiterinnen in ihrem Doppelverhältnis zur Fabrik kommen.

Tatsächlich war die Fabrik zu Beginn, wie sie es auch heute noch ist, Einverleibung von Arbeit: der weiblichen Arbeit, welche die Arbeitskraft reproduziert und dazu der männlichen Arbeit. Erpresste Arbeit ausserhalb und innerhalb der Fabriken. Und genau in der Existenz dieser zwei Pole von Arbeit, innerhalb und ausserhalb der Fabrik, weibliche und männliche Arbeit, hat die imperialistische Arbeiterspaltung ihre Basis gefunden.

Nicht nur die geografische Teilung zwischen den Kontinenten, die einteilt in eine erste, zweite und dritte Welt, sondern die viel verfänglichere zwischen den Küchen der Metropolen und den fehlenden Toiletten auf dem Lande.

Auch beim Transport ist heute noch das Privileg des privaten Transportes, das Auto, das Privileg des Mannes. Die Autobusse befördern zur Mehrzahl Frauen. Der Autobus fährt langsam und sicher, aber nicht weit: er ist also ideal für die Fahrt auf den Markt oder ins Büro. Sogar der Kampf um die Autobusse betrifft hauptsächlich die Frauen. Das Problem ist offen, wenn wir Frauen unser eigenes Week-End verbringen wollen.

Wir haben eine Reihe von Überlegungen über das Verhältnis, welches die Frauen ausserhalb und im Haus an die Organisation der Arbeit bindet, gemacht: über das Verhältnis also, das unserer Ansicht nach Quartier, Schule und Fabrik verbindet. Was die Fabrik im strengsten Sinn des Wortes betrifft, so haben die spezifischen Bemerkungen keine Differenzierung erfahren, aber wir verweisen auf die noch folgenden Überlegungen, die dann eingehender nicht nur die Fabrik, sondern auch andere Momente der Arbeitsorganisation behandeln.

Was wir hier in groben Zügen aufzeigen möchten, ist vielleicht in dieser Form auszudrücken: Wir wissen, dass diese "grossen Fristen" alle drei Jahre wieder kommen und wir kennen die Geschenke, die sie begleiten: Wir werden neue Verträge und neue Reformen bekommen, wie sie sagen. Aber, entweder die Reformen werden nicht kommen, und dies ist ein Schlag für uns Frauen, oder sie werden kommen und dies ist ein noch härterer Schlag für uns.

Denn das Geld für die Reformen ziehen sie aus den Verträgen, d.h. durch die Aufächerung der Arbeits-Kategorien, in die sie uns - wie gewöhnlich - zu unterst einordnen.

Die Gewerkschaft hat ihre Macht gegen die Arbeiter schon immer durch die Frauen erreicht. Wenn sie heute in Italien versucht, sich mehr auf das Sozialer als auf die Fabrik im engern Sinn zu beziehen, so muss dies speziell die Frauen aufhorchen lassen. Dies um klarzustellen, was ihre Versprechungen bedeuten.

Wir haben also nicht viel mit ihren Verträgen und Reformen zu tun, da wir nichts von diesen Verträgen erhoffen. Wir riskieren nur, dass wir in dieser Hoffnung sterben. Der Prozess unserer autonomen

Organisation ist schon angelaufen: Die vertraglichen Kämpfe wie die andern werden nur eine Etappe im Hinblick auf diese autonome Organisation sein. Was nicht heissen soll, keine Kontakte mit allen Kämpfenden zu haben, aber dass unsere Kämpfe die unsrigen sind und dass wir uns nicht von neuem werden vergewaltigen lassen im Namen des allgemeinen Interesses der Klasse. Dieses letztes wird sich nur entwickeln, wenn die Frauen die Sache in ihre eigenen Hände nehmen. Wir haben stille gehalten während der Ebbe, die für uns schon 10 Jahre dauert. Es werden nicht diese fälligen Verträge sein und nicht diese Ebbe, die uns bremsen werden.

DENN ERST JETZT BEGINNT UNSER KRIEGSTANZ!

Maria Rosa de la Costa

im Oktober 1973

L'ABORTO IN GERMANIA : A KARLSRUHE LE DONNE RISPONDONO DURAMENTE

Da parecchi anni le donne lottano contro il paragrafo 218 della costituzione che dichiara punibili le donne che subiscono l'aborto e le persone che lo praticano. Inpartutto in Germania le donne hanno lottato contro:

- i MEDICI e le loro ORGANIZZAZIONI (interventi in alcuni convegni di medici: in una di queste azioni le donne sono state picchiate dai medici...)
- contro l'istituzione della CHIESA (campagne per far uscire le donne dalla chiesa, intervento durante la messa nella cattedrale di Francoforte)
- contro i mass- media, STAMPA e TELEVISIONE (contro la censura che la televisione ha posto su un film sull'aborto fatto da una femminista)
- contro l'ISTITUZIONE OSPEDALIERA (interventi negli ospedali).

E' indubbiamente la pressione del movimento delle donne che influenza il voto da parte dei 260 deputati al Parlamento di una legge che libera l'aborto durante le prime 12 settimane di gravidanza.

Il 25 febbraio, la corte suprema di Karlsruhe ("tribunale costituzionale nazionale") dichiara non costituzionale la nuova legge, poiché è incompatibile con l'articolo della costituzione che dice che "ciascuno ha diritto alla vita e all'integrità fisica".

Le donne rispondono a questa sentenza organizzando delle manifestazioni in tutto il paese. A Karlsruhe un gruppo di donne fa scoppiare una bomba contro l'immobile del Tribunale che causa dei danni valutati a 150.000 DM. Questo gruppo di donne fa pervenire alla stampa il seguente volantino:

DICHIARAZIONE DELLA CELLULA RIVOLUZIONARIA A PROPOSITO DEL SUO ATTEMATO CONTRO LA CORTE SUPREMA DI KARLSRUHE.

Alcune donne della cellula rivoluzionaria hanno effettuato un attentato contro la corte suprema, il 4 marzo 1975. Questo, non per "proteggere la costituzione contro la corte suprema", come pensa il signor Abendroth, ma per proteggere noi stesse contro questa costituzione. Contro una costituzione che fonda la legalità dello sfruttamento quotidiano, della distruzione fisica e psichica di milioni di donne e di uomini. Contro una costituzione che mette le donne alla legge - e che porta anche molte di loro alla morte - quando non si lasciano imporre dalla

mafia dei medici e dei giudici la sorte della loro sessualità, del rapporto al loro corpo, del numero dei loro figli.

Noi non partecipiamo al lamento generale, non deploriamo il fatto che la corte suprema ha posto il suo veto al progetto di legge del Parlamento, anche se il progetto di legge è stato elaborato e votato democraticamente. Infatti non c'è una grande differenza se sono 600 crapuloni al posto di 6 a dettare le condizioni di vita di 60 milioni di persone.

Invece, nelle condizioni attuali, noi facciamo delle differenze molto precise per quanto riguarda il livello di ostilità e di violenza che le leggi possono significare contro il popolo: quelle stesse leggi decretate da un pugno di servi del capitale pagati con le nostre imposte. E questo verdetto terrorista della corte suprema che sancisce di nuovo la proibizione di abortire, conformemente ai famosi "principi di base della libertà democratica" è talmente insopportabile per il suo disprezzo delle donne che noi lo combattiamo con tutti i mezzi possibili.

Ma le cose non finiscono qui: noi donne continuiamo a essere costrette a mettere al mondo bambini non desiderati; un mondo dove anche i bambini desiderati devono crescere in condizioni che sono un programma di deperimento a vita-

- dal ghetto dell'asilo-nido passando per il giardino d'infanzia alla prigione della scuola
- inscatolati nei mini-appartamenti in mezzo a deserti di cemento
- condizionati dalla vita in piccole famiglie "nucleari", disgraziate in partenza
- minacciati dai genitori che non sopportano più questa follia, e che perciò tormentano i figli, li maltrattano, li uccidono
- forzati al rendimento individuale, alla concorrenza, all'isolamento
- minacciati dal traffico che ogni anno, in Germania, uccide e ferisce un numero di bambini superiore alla media dei paesi industrializzati.

Sempre più i bambini e i giovani rovesciano questa miseria contro se stessi: suicidi, alcoolismo precoce sono in rapido aumento.

Il paragrafo 218 non impedisce le donne di abortire: quelli che tirano in ballo Dio e la polizia per conservare il paragrafo 218 lo sanno benissimo:

- i tribunali, per i quali da sempre l'uccisione di una donna che si ribella conta molto di meno dell'uccisione di un porco oppressore. Ci solidarizziamo con tutte le donne che vogliono sbarazzarsi dei loro oppressori.
- le chiese, che durante la loro storia millenaria, hanno mantenuto la loro struttura fascista, per le quali le donne non sono esseri umani, ma madri o puttane, pure o gravide, cioè punite per la loro sessualità dalla gravidanza. Le Chiese sanno che è la paura che riempie ancora le loro chiese. Non abbiamo dimenticato che nel medioevo hanno

mafia dei medici e dei giudici la sorte della loro sessualità, del rapporto al loro corpo, del numero dei loro figli.

Noi non partecipiamo al lamento generale, non deploriamo il fatto che la corte suprema ha posto il suo veto al progetto di legge del Parlamento, anche se il progetto di legge è stato elaborato e votato democraticamente. Infatti non c'è una grande differenza se sono 600 crapuloni al posto di 6 a dettare le condizioni di vita di 60 milioni di persone.

Invece, nelle condizioni attuali, noi facciamo delle differenze molto precise per quanto riguarda il livello di ostilità e di violenza che le leggi possono significare contro il popolo: quelle stesse leggi decretate da un pugno di servi del capitale pagati con le nostre imposte. E questo verdetto terrorista della corte suprema che sancisce di nuovo la proibizione di abortire, conformemente ai famosi "principi di base della libertà democratica" è talmente insopportabile per il suo disprezzo delle donne che noi lo combattiamo con tutti i mezzi possibili.

Ma le cose non finiscono qui: noi donne continuiamo a essere costrette a mettere al mondo bambini non desiderati; un mondo dove anche i bambini desiderati devono crescere in condizioni che sono un programma di deperimento a vita-

- dal ghetto dell'asilo-nido passando per il giardino d'infanzia alla prigione della scuola
- incastrati nei mini-appartamenti in mezzo a deserti di cemento
- condizionati dalla vita in piccole famiglie "nucleari", disgraziate in partenza
- minacciati dai genitori che non sopportano più questa follia, e che perciò tormentano i figli, li maltrattano, li uccidono
- forzati al rendimento individuale, alla concorrenza, all'isolamento
- minacciati dal traffico che ogni anno, in Germania, uccide e ferisce un numero di bambini superiore alla media dei paesi industrializzati.

Sempre più i bambini e i giovani rovesciano questa miseria contro se stessi: suicidi, alcoolismo precoce sono in rapido aumento.

Il paragrafo 218 non impedisce le donne di abortire: quelli che tirano in ballo Dio e la polizia per conservare il paragrafo 218 lo sanno benissimo:

- i tribunali, per i quali da sempre l'uccisione di una donna che si ribella conta molto di meno dell'uccisione di un porco oppressore. Ci solidarizziamo con tutte le donne che vogliono sbarazzarsi dei loro oppressori.
- le chiese, che durante la loro storia millenaria, hanno mantenuto la loro struttura fascista, per le quali le donne non sono esseri umani, ma madri o puttane, pure o gravide, cioè punite per la loro sessualità dalla gravidanza. Le Chiese sanno che è la paura che riempie ancora le loro chiese. Non abbiamo dimenticato che nel medioevo hanno

bruciato sul rogo le nostre sorelle femministe.
Noi donne non abbiamo piu' nulla da fare nelle chiese:
se ci andremo sar  per profanarle come luoghi che se-
cretano il sessismo, per esempio prendendo la parola,
cantando in coro, facendo scoppiare petardi e bombe fumo-
gene. Sar  per alzare davanti a tutti le vecchie sottane
ai preti e agli arcipreti per vedere alla luce del sole
come fanno piet .

- i medici, che monopolizzano la loro conoscenza medica
(o piuttosto la loro ignoranza) per continuare a far
profitti col nostro utero. Umiliamo e ricattiamo le don-
ne che cercano un aiuto: e quando le aiutano la maggior
parte lo f  praticando il raschiamento pericoloso e bruta-
le, perch  rifiutano d'imparare e praticare il metodo
per aspirazione meno doloroso e pericoloso per le donne.
Designiamo pubblicamente tutti questi porci, scriviamo
sulle loro fuori serie, sulle loro ville che sono dei
porci. Disturbiamo la loro tranquillit  residenziale ~~non~~
annunciando con il megafono tutto quello che sappiamo su
di loro, come l'hanno fatto cos  bene le compagne giappo-
nesi. Prendiamoci i peggiori e picchiamoli, cospargiamoli
di colla e riempiamoli di piume....

Verr  il giorno in cui le donne si solleveranno...ma non
senza la nostra determinazione a agire subito, ora e qui.

Abbiamo aspettato, per l'attentato contro la corte suprema,
che si chiarissero i fatti del rapimento di Lorenz e la li-
berazione dei 5 compagni dalla prigione, perch  questo
avvenimento mette in evidenza due cose:

- che ci sono moltissime possibilit , se si parte dalle con-
dizioni di qui, se si capisce che le organizzazioni di mas-
sa sono vitali e giuste, ma che sono limitate a un certo ti-
po d'intervento che semplicemente non basta piu' per la lot-
ta contro questo sistema, senza la formazione di gruppi di
guerriglia di donne, sul territorio, nelle fabbriche, nelle
scuole.

-che tutto il casino che hanno fatto su Lorenz significa
che non sanno piu' come proteggere i nemici del popolo
nei parlamenti, nei tribunali, nella stampa, nelle chiese,
e soprattutto i capitalisti stessi. Capiscono che ognuno
di loro avrebbe potuto essere preso di mira. E su questo
punto, per una volta, hanno ragione.

Nessuno si muove quando si tratta di vittime del lavoro,
del traffico, dell'aborto.

Queste vittime sono il prezzo di sangue che paghiamo ogni
anno al sistema.

Ma Lorenz   uno di loro.

CELLULA RIVOLUZIONARIA